

# Perspektive

Zeitschrift der Lebenshilfe



## Jetzt verstehe ich! *Leichte Sprache*

Postings  
zur Leichten  
Sprache

Die Ansprache  
von Hans  
Widmann

Gedanken  
nach der  
Denkwerkstatt

Sportler/  
innen bei  
den Smart  
Games

Perspektive,  
dritteljährliches Mitteilungsblatt der Lebenshilfe

**Im Sinne des Pressegesetzes verantwortlicher Redakteur:**  
Johann Georg Widmann

**Koordination:**  
Dietmar Dissertori

**Mit schriftlichen Beiträgen von:**  
Andrea Birrer, Helga Brunner, capito Graz,  
Dietmar Dissertori, Ulrike Federspiel, Heinrich Figl,  
Helga Maria Kofler, Anne Leichtfuß, Josef Mahlknecht,  
Renate Mayr, Helga Mock, Michela Morandini,  
Robert Mumelter, Wolfgang Obwexer, Herbert Öhrig,  
Karin Pfeifer, Andreas Plank, Martin Prader,  
Presseagentur des Landes Südtirol, Roberta Rigamonti,  
Roland Schroffenegger, Georg Senoner, Lisl Strobl,  
Verena Elisabeth Turin, Sieglinde Unterpertinger,  
Hans Widmann, Sarah Zingerle

**Lebenshilfe**  
Bozen, Galileo-Galilei-Straße 4/c, Tel. 0471 062501  
Registriert beim Tribunal Bozen  
mit Dekret Nr. 7/80 R.St. vom 5. Mai 1980

**Layout:** Hermann Battisti  
**Fotosatz und Druck:** Ferrari-Auer, Bozen, Kapuzinergasse 7–9  
**Gedruckt auf:** IMPACT Climate Paper – CO<sub>2</sub>-neutral

[www.lebenshilfe.it](http://www.lebenshilfe.it)  
[facebook/lebenshilfe\\_suedtirol](https://facebook.com/lebenshilfe_suedtirol)  
[perspektive@lebenshilfe.it](mailto:perspektive@lebenshilfe.it)



Die Tätigkeiten der Lebenshilfe werden unterstützt von:

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL  
Abteilung 24 - Soziales



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE  
Ripartizione 24 - Politiche sociali

## Liebe Leserinnen und Leser!

Bei der Gestaltung der Titelseite der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitschrift *Perspektive*, die dem Thema „Leichte Sprache“ gewidmet ist, konnten wir eine Reihe von Interview-Partner/innen und Verfasser/innen von Artikeln gewinnen. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Mitwirkenden! Lesen Sie nach dem Muster von Kostproben Aussagen, wie sie von diesen getroffen wurden.

**Helga Mock:** Wir machen die schöne Erfahrung, dass Menschen und Institutionen, die sich mit einem Auftrag an uns wenden, Interesse an barrierefreier Kommunikation und an den verschiedenen Zielgruppen von Leichter oder Einfacher Sprache haben.

**Renate Mayr:** Unser Landeswebportal in Leichter Sprache ist ein wichtiger Schritt für die Inklusion und für selbstbestimmte Teilhabe am öffentlichen Leben.

**Roberta Rigamonti:** Per rendere effettivi i principi della „Convenzione ONU sui diritti delle persone con disabilità“ è necessario che le disposizioni normative vengano rese accessibili attraverso l'adozione di un linguaggio facile e chiaro.

**Michela Morandini:** Sprache ist die Grundvoraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben, und es bleibt unser aller Verantwortung, Rahmenbedingungen für eine barrierefreie Kommunikation für alle zu schaffen.

**Klaus Kienzl:** Ich muss beim Prüflernen sehr gut aufpassen und dann erzählen, was ich verstanden habe. Wenn ich etwas nicht verstanden habe, muss es neu geschrieben werden.

**Martina Figl:** Wenn ich prüfese, lese ich einen Absatz. Dann versuche ich zu erklären, was ich gelesen habe. Manchmal ist es schwer zu erklären.

**Kevin Kofler:** Wir haben zwei Seminare gehabt, wo wir das Prüflernen gelernt haben. Eines in Brixen und das andere im *Hotel Masatsch*. Am Ende haben wir Diplome bekommen.

**Luca Ferretti:** Fare il correttore di lettura è un lavoro abbastanza impegnativo. Però mi piace molto. Purtroppo non mi viene proposto più spesso.

**People First:** Wir setzen uns seit 20 Jahren für die Rechte von Menschen mit Lernschwierigkeiten ein. Schon am Anfang war klar, dass viele Menschen in schwerer Sprache sprechen und schreiben. Wir achten deshalb immer auf Leichte Sprache.

**capito Graz:** Es gibt drei gute Gründe für eine barrierefreie Kommunikation. Es sind dies Inklusion, Reichweite und Verständlichkeit.

**Anne Leichtfuß:** Studien belegen, dass 10 Millionen Menschen in Deutschland auf Leichte oder Einfache Sprache angewiesen sind. Das Angebot müsste aber stark ausgebaut werden. Es bleibt also zu hoffen, dass Angebot und Verbreitung zunehmen.

Sollten Sie Interesse haben, die eine oder andere einschlägige Internet-Seite zu besuchen, so laden wir Sie herzlich dazu ein. Wählen Sie aus!

[www.lebenshilfe.it/okay](http://www.lebenshilfe.it/okay) – Die Webunterseite des Büros für Leichte Sprache OKAY der *Lebenshilfe*. Diese Seite wird demnächst neu bearbeitet.

[www.leichte-sprache.provinz.bz.it](http://www.leichte-sprache.provinz.bz.it) – Das Landeswebportal in Leichter Sprache, von dem uns Renate Mayr auf Seite 23 erzählt.

[www.gleichstellungsraetin-bz.org/monitoring-ausschuss-leichte-sprache.asp](http://www.gleichstellungsraetin-bz.org/monitoring-ausschuss-leichte-sprache.asp) – Die Seiten in Leichter Sprache des *Monitoringausschusses*, die von Michela Morandini auf Seite 25 kommentiert werden.

[www.peoplefirst.bz.it/de](http://www.peoplefirst.bz.it/de) – Die Webseite der Selbstvertretungsgruppe *People First*, deren Artikel Sie auf Seite 30 finden.

[www.einfachstars.info](http://www.einfachstars.info) – Eine von Anne Leichtfuß eingerichtete Webseite, auf der prominente Persönlichkeiten vorgestellt werden.

[www.leichte-sprache.org](http://www.leichte-sprache.org) – *Netzwerk Leichte Sprache*.

[www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/](http://www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/) – *Inclusion Europe*: dort wurde das blau-weiße Logo für Leichte Sprache entworfen.

# Perspektive

## LEBENSHILFE INTERN

... Seite 6

## PEOPLE FIRST

Mach mit bei People First Südtirol!

... Seite 11

## AKTUELLES

... Seite 12

## TITEL

### Kommunikatives Miteinander

Vereinfachte Sprache als Moment der Inklusion

... Seite 18

### Die einfachste Form von Sprache

Ein Gespräch mit Helga Mock

... Seite 20

### Unsere Initiativen

Drei Beispiele für die Verbreitung Leichter Sprache

... Seite 23

### Stufen der Vereinfachung

Übersetzungen in Einfache und in Leichte Sprache

... Seite 26

### „... manchmal ist es schwer zu erklären“

Zu Besuch bei den Prüfler/innen

... Seite 28

### People First und die Leichte Sprache

... Seite 30

### Leicht verständliche Sprache und barrierefreie Information

Antworten von capito Graz  
auf häufig gestellte Fragen

... Seite 33

### Wenig Angebot trotz hohen Bedarfs

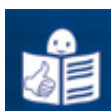
Leichte Sprache in Deutschland

... Seite 36

### Leichte Sprache ist wichtig

Zusammenfassung in Leichter Sprache

... Seite 38



... Seite 65

**Für ein stabiles sozialstaatliches Fundament**

Die Begrüßungsrede  
zur Mitgliederversammlung  
der Lebenshilfe am 23. April

... Seite 80

**Ist uns die Menschenwürde noch wichtig?**

... Seite 82

**Die Smart Games ...**

... von Special Olympics Italia  
am 2. Juni in Schrambach

... Seite 84

**Zu Besuch bei den Familienwochen in Pfalzen**

... Seite 85

**Im Vorfeld des 10-jährigen Jubiläums**

Die Kunstwerkstatt Akzent wird bald feiern

... Seite 86

**Postings ...**

... zum Internationalen Tag der Leichten Sprache

... Seite 88

**Josef Mahlknecht**

... Seite 92



## Dank an die Spender/innen 2020

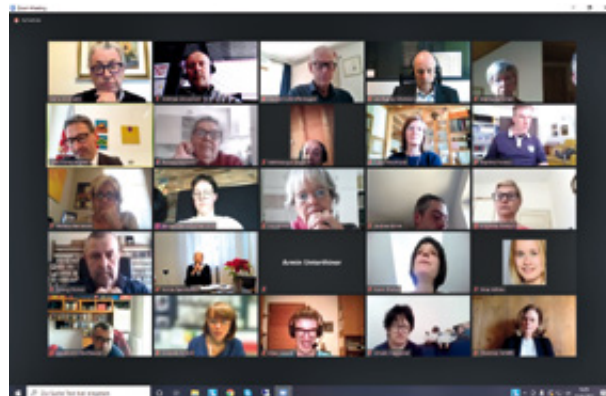
Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Personen und Betrieben, die im Jahr 2020 für die *Lebenshilfe* gespendet haben, namentlich bei:

Aschbacher Karl, Athesia, Baccante Annalisa, Bergmeister Agnes, Cavaliere Luisa, Dichristin Hannes, Dissertori Maria, Donà Judith, Falser Klaus, Florineth Theresia, Foppa Brigitte, Frapporti Martina, Gallazini Franco, Gamper Maria, Gamper Toni, Gartner Sports SRL, Gasser Andrea, Gastro Drink AG, Goldner Anna, Habicher Alfred, Hessel Ruth, Kapeller Irmgard, Kompatscher Waltraud, Kuntner Johann Christian, Laimer Martin, Leitner AG, Leitner Martin, Market Rungg GmbH, Morandell Agnes, Moser Josef, Mumelter Johann, Obrist Elmar, Peer Franziska, Pernthaler Agnes, Pfattner Rita Maria, Pitschl Gerhard, Ploner Margarethe, Prantner Reinhold, Prast Hannes, Profunser Dorothea, Provisus SRL, Raiffeisenkasse Eisacktal, Raiffeisenkasse Ritten, Rambelli Andrea, Reinstadler Armin, Rolltec GmbH, Schrofenegger Roland, Schweitzer Berta, Sölva Anneliese, Stadtwerke Brixen AG, Staffler Dorothea, Stecher Erwin, Stocker Dorothea, Stuppner Dieter, Tophaus AG, Trettl Matilde, Tschenett Matthias, Tscholl Heidi, Unterfrauner Paulina, Unterhofer Adelheid, Vigl Martina, von Dellemann Helmuth, Waldner Gertraud, Werth Walter, Wiedenhofer Afra, Zublasing Oswald.

## Mitgliederversammlung 2021 am 23. April

Am 23. April fand die heurige Mitgliederversammlung statt. In Zusammenarbeit mit der *Eurac* war eine Plattform eingerichtet worden, um die Veranstaltung online abwickeln zu können. Als Ehrengäste schalteten sich Landeshauptmann Arno Kompatscher und Landesrätin Waltraud Deeg zu.

In seiner Begrüßungsrede nahm Präsident Hans Widmann auf die Corona-Krise und ihre Auswirkungen auf die Tätigkeiten im vergangenen Jahr Bezug. Betroffen war vor allem der Freizeitbereich, in dem im Vergleich zu normalen Jahren deutlich weniger Angebote bereitgestellt werden konnten. Den politischen Vertreter/inne/n sprach er seine Solidarität aus, da sie trotz fehlender Erfahrung mit einer Pandemie ihre Entscheidungen nach bestem Wissen und Gewissen und unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse getroffen hätten. Bezogen auf die nahe Zukunft forderte Hans Widmann, dass der Corona-Krise keine soziale Krise erwachsen dürfe: „Wir müssen den Sozialstaat verteidigen. Das soziale Netz darf nicht reißen. Es darf keine Leistungskürzungen geben.“ Er erwartet sich, „dass uns die Politik konsequent zur Seite steht und sich gemeinsam mit uns für ein stabiles sozialstaatliches Fundament einsetzt.“



Obwohl die Krise unser Leben seit bereits geraumer Zeit prägt, sieht Hans Widmann eine Reihe positiver Entwicklungen im Gang. Neben den guten Beziehungen mit der Landesregierung sei auch die verstärkte konstruktive Zusammenarbeit mit anderen sozialen Vereinigungen hervorzuheben. Dies verspreche eine relativ zeitnahe Umsetzung der in der „UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ festgesetzten Richtlinien, gegenwärtig vor allem in Bezug auf Wohnfragen, für die kürzlich die Durchführungsbestimmungen zum Teilhabegesetz erlassen wurden. Mit viel Optimis-

mus blickt Hans Widmann außerdem auf die Arbeit der Dienststelle für Innovation sowie auf die von Jahr zu Jahr professioneller werdende Tätigkeit der Selbstvertretungsgruppe *People First*.

Auch Geschäftsleiter Wolfgang Obwexer nahm in seiner Tätigkeitsrückschau auf die Corona-Krise Bezug und stellte seinen Bericht unter das Motto „Auch und vor allem in Krisenzeiten: die Gesundheit schützen – das Soziale schützen“. Selbst Teilnehmer an der „Task Force Soziales“, berichtete er vom Umgang mit der Notlage in den einzelnen Einrichtungen und Diensten. Dabei hätten die Mitarbeiter/innen immer und überall größte Sorgfalt walten lassen. Neben der durchgängigen Einhaltung aller notwendigen Hygienemaßnahmen war in den Einrichtungen auch für die medizinische Versorgung gesorgt. Außerhalb der Einrichtungen wurde nach dem Muster einer Grünen Nummer eine Telefonberatung eingerichtet. Die Krise mündete ferner in einen Digitalisierungsschub, und zahlreiche Menschen mit Beeinträchtigung wurden in den Umgang mit den verschiedensten Online-Plattformen eingeführt und dabei begleitet, was dazu führte, dass der Austausch trotz physischer Distanz zunahm. In der Zeit des Lockdowns wurden auch Betreuungen zu Hause organisiert. Als große Errungenschaft ist zu werten, dass nach den Lockdown-Monaten ein großer Teil der Sommerurlaube unter präzisen Auflagen stattfinden konnte. Insgesamt, so Wolfgang Obwexer, sei das Krisenjahr dank dem unermüdlichen Einsatz der Mitarbeiter/innen bestens bewältigt worden. Jetzt gehe es darum, den Blick mit Zuversicht nach vorne zu richten.

Passend zur verbandsinternen Aufbruchstimmung präsentierte Vorstandsmitglied Roland Schroffenegger einen von ihm in Zusammenarbeit mit mehreren hauptamtlichen Mitarbeiter/innen entworfenen Fragebogen zum Thema „Freizeitgestaltung und Freizeitangebote“. Mit Hilfe einer Umfrage will die *Lebenshilfe* Wünsche von Menschen mit Beeinträchtigung erfahren und deren Anregungen aufnehmen, um ihre Freizeitangebote entsprechend zu gestalten. Ein anschauliches Beispiel dafür, was es bedeutet, personenzentriert zu denken und zu handeln.



## Wiedereröffnung des Hotel Masatsch

Knapp ein Jahr nach seiner Schließung wurde das Inklusionshotel *Masatsch* in Oberplanitzing am 1. Juni wiedereröffnet. Nach monatelangen Verhandlungen mit den Partnern aus Politik und Verwaltung waren Ergebnisse erzielt worden, die die *Lebenshilfe* dazu bewogen hatten, eine Weiterführung der barrierefreien Einrichtung entsprechend ihren Inklusionszielen und mit der Aussicht auf eine kostendeckende Führung mit Zuversicht in Angriff zu nehmen. Das Haus öffnete zunächst die Tore des Restaurants sowie des Cafés, während der Hotelbetrieb samt der Möglichkeit der Nutzung des Schwimmbads am 10. Juni startete. Zu diesem Zeitpunkt hatten 14 Mitarbeiter/innen ihren Arbeitsplatz im Hotel *Masatsch*, von denen 4 Menschen mit Beeinträchtigung sind, die in sämtliche Arbeitsprozesse einbezogen und ihren individuellen Bedürfnissen gemäß begleitet werden. Am 18. Juni fand eine kleine Wiedereröffnungsfeier samt Pressekonferenz statt, zu der sämtliche Systempartner und Sponsoren eingeladen wurden.





### Keine Kürzungen im Sozialen – Lebenshilfe und Dachverband für Soziales und Gesundheit: Expert/inn/en aus verschiedenen Bereichen trafen sich zur „Sozialen Denkwerkstatt“

Für den 29. Mai organisierten die *Lebenshilfe* und der *Dachverband für Soziales und Gesundheit* in Bozen eine ganztägige, zu den „Masatscher Sozialgesprächen“ gehörende und aus Gründen der Aktualität vorgezogene Denkwerkstatt zum Thema „Covid-19: Krise oder Zeitenwende? – Das Soziale auf dem Prüfstand“. Unter der Moderation von Georg Senoner und Katharina Erlacher trafen sich rund 30 Personen aus den Bereichen Landespolitik und Landesverwaltung, Bezirkspolitik und Bezirksverwaltung, Bildung, Forschung, Kirche und Sanität sowie Vertreter/innen sozialer Vereinigungen zu einem Meinungsaustausch. Gemeinsam analysierten sie die Ist-Situation des Sozialen in Südtirol und diskutierten sowohl erwünschte wie auch zu befürchtende Zukunftsszenarien. Die Gruppe sammelte eine Reihe von Themen, die im Plenum wie in Kleingruppen vertieft wurden, wobei sich jede einzelne Fachkraft mit ihrem spezifischen Know-how einbrachte und dazu beitrug, dass jede Fragestellung aus unterschiedlichsten Perspektiven beleuchtet wurde.

Zur Sprache kamen, neben vielen anderen, drängende Fragen zu einer nachhaltigen Finanzierung des Sozialwesens, zur Grundsicherung, zur Entwicklung von Bildungsangeboten, zur Ausbildung im Sozialbereich und der Aufwertung sozialer Berufe, zur nachhaltigen Planung und Programmierung sozialer Dienstleistungen sowie zum effizienten Zusammenspiel zwischen der öffentlichen Hand und privaten Organisationen unter Betonung des Werts zivilgesellschaftlichen Engagements. Die Veranstaltung führte die Gruppe, die sich bei Landesrätin Waltraud Deeg für ihre einsatzfreudige Mitarbeit bedankte, zu einer Reihe von Schlussfolgerungen. Deutlich wurde festgestellt, dass im Sozialen grundsätzlich ein hoher Bedarf vorliegt, der nicht zuletzt aufgrund

der Covid-19-Krise gestiegen ist. Daraus ist ein dringender Appell an die Landesregierung abzuleiten, in der Diskussion um den Landeshaushalt sowie den Nachtragshaushalt die Ressourcen so zu verteilen, dass dem Mehrbedarf entsprochen wird, im steten Bewusstsein, dass die Bürger/innen einen Rechtsanspruch auf soziale Dienstleistungen haben und um diese nicht wie um Almosen zu betteln brauchen. Ebenso der Aufruf an die Wirtschaft, sich selbst als Teil eines Ganzen zu betrachten, der in vernetzter Weise und in solidarischer Zusammenarbeit soziale Fragen mitbeantwortet.

### Mit dabei beim siegreichen Projekt „Heilsamer Bauerngarten“

Gemeinsam mit dem *Südtiroler Bauernbund* beteiligte sich die *Lebenshilfe* am Projekt „Heilsamer Bauerngarten“, das von der Sozialgenossenschaft *Mit Bäuerinnen lernen, wachsen, leben* beim italienweiten Wettbewerb „Coltiviamo Agricoltura Sociale“ eingereicht wurde. Insgesamt waren 45 Projekte ins Rennen gegangen, und „Heilsamer Bauerngarten“ gehörte am Ende zu den drei Siegern. Ziel des Projekts ist es, die Gesundheit und die Lebensqualität von Senior/inn/en und von Menschen mit Beeinträchtigung durch Gartenarbeit auf Südtiroler Höfen zu verbessern. „Wir freuen uns“, so Maria Hochgruber Kuenzer, „sehr über diesen Erfolg. Er bestätigt unsere Arbeit und belohnt den Einsatz aller Beteiligten. Der Wettbewerb zeigt einmal mehr, welche vielfältigen und spannenden Betätigungsfelder sich im Bereich der sozialen Landwirtschaft auftun.“





## Lisl Strobl als Präsidentin des Beirats für Menschen mit Behinderung der Gemeinde Bozen bestätigt



Die Mitglieder des neu ernannten Beirats für Menschen mit Behinderung der *Gemeinde Bozen* trafen sich im Mai zu ihrer ersten Sitzung. Dabei wurde Lisl Strobl, nominiert von der *Lebenshilfe*, als Präsidentin bestätigt. „Wir wollen“, so Lisl Strobl, „so schnell wie möglich mit unseren Projekten weitermachen, die durch Covid-19 abrupt unterbrochen wurden. Als erstes werden wir die Ergebnisse unserer Umfrage zu den Wünschen der Menschen mit Beeinträchtigung und ihrer Situationen in Sport und Freizeit veröffentlichen.“ Der Beirat hat die Aufgabe, an der Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Beeinträchtigung mitzuwirken. Neben Lisl Strobl ist er zusammengesetzt aus folgenden Personen (in alphabetischer Reihenfolge): Juri Andriollo (Sozialstadtrat), Emil Girardi (Genossenschaft *Canale Scuola*), Ines Mair (*Blinden- und Sehbehindertenverband*), Claudio Pizzato (Vereinigung *AIAS*), Françoise Poveda (*Arbeitskreis Eltern Behinderter*), Roberta Rigamonti (*Verein für Sachwalterschaft*) und Emilia Cristina Senoner (Genossenschaft *CLAB*).



## Kunstwerkstatt Akzent feiert am 10. September

Am Freitag, 10. September, feiern wir in Bruneck ab 18 Uhr das 10-jährige Bestehen der Kunstwerkstatt *Akzent* und gleichzeitig die Eröffnung unserer Galerie. Alle Interessierten werden eingeladen, sich das Datum bereits heute vorzumerken. Details folgen noch ...

Die Kunstwerkstatt Akzent der Lebenshilfe wird unterstützt von



**STIFTUNG SÜDTIROLER SPARKASSE**  
**FONDAZIONE CASSA DI RISPARMIO DI BOLZANO**  
1854

## Ethical Banking: Förderkredite für Menschen mit Beeinträchtigung



Zwischen der *Lebenshilfe* und den Raiffeisenkassen Südtirols existiert eine Partnerschaft auf dem Geschäftsfeld „Ethical Banking“, einer nicht-gewinnorientierten Initiative von sozialer Nützlichkeit, deren Leitgedanke darin besteht, Solidarität zu zeigen, Selbstverantwortung zu fördern und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Jene der insgesamt sechs „Ethical-Banking“-Linien, auf der die Zusammenarbeit mit der *Lebenshilfe* erfolgt, nennt sich „Weniger Handicap“. Menschen mit Beeinträchtigung und/oder deren Angehörige, die dringend einen günstigen Kredit benötigen, können sich wenden an Dietmar Dissertori, 0471 062525, [dissertori@lebenshilfe.it](mailto:dissertori@lebenshilfe.it)

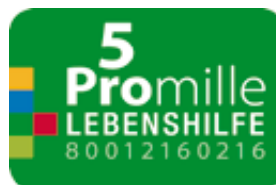
### Erweiterung der Datenbank durch Einfügung von E-Mail-Adressen

Wenn Sie als Mitglied oder als Mitarbeiter/in der *Lebenshilfe* über eine E-Mail-Adresse verfügen, laden wir Sie ein, uns diese bekanntzugeben. Wenn wir über Ihre E-Mail-Adresse verfügen, können wir Ihnen sämtliche digitalen Mitteilungen zukommen lassen, die wir als Informationsmaterial zusammenstellen. Wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse bekannt geben möchten, wenden Sie sich bitte an Brigitte Varesco, 0471 062511, [varesco@lebenshilfe.it](mailto:varesco@lebenshilfe.it)

### Stets auf dem neuesten Stand durch einen Besuch unserer Homepage

Wir laden Sie herzlich ein zu einem Besuch unserer Homepage. Besonders hinweisen möchten wir dabei auf die Rubriken „Nachrichten“ und „Termine“, die wöchentlich, bei Bedarf auch täglich ajourniert werden. Die entsprechenden Einträge erfolgen unmittelbar, sobald wir wichtige Informationen möglichst vollständig und verbindlich weiterleiten können. Wählen Sie die Adresse [www.lebenshilfe.it](http://www.lebenshilfe.it)

### Unterstützen Sie uns! Fünf Promille für die Lebenshilfe



Bei der Einreichung Ihrer Steuererklärung können Sie uns unterstützen, indem Sie die Erklärung unterzeichnen, dass fünf Promille Ihrer Steuerabgaben unserem Verband zukommen sollen. Wir brauchen Ihre Mithilfe! Danke!

### Im Magazin finden Sie ...

... die Ansprache von Präsident Hans Widmann anlässlich der heurigen Mitgliederversammlung, einen Bericht über die Smart Games in Schrambach, einen Bericht über die Familientherapiewochen in Pfalzen, einen Artikel der Kunstwerkstatt *Akzent* und eine Fülle von Postings, die anlässlich des Internationalen Tages der Leichten Sprache gesammelt und ins Netz gestellt wurden.

# Mach mit bei People First Südtirol!

Wir sind eine Selbst·vertretungs·gruppe für Menschen mit Lern·schwierigkeiten in Südtirol. Wir wollen für uns selbst sprechen.



Wir wollen mit·reden.

Und wir wollen mit·bestimmen zu Themen, die uns betreffen. Denn wir sind Experten und Expertinnen für unser Leben.

Wir machen 6 Vorstand·sitzen im Jahr.

Wir machen Vorträge in Leichter Sprache.

Wir machen Weiter·bildungen in Leichter Sprache.

Wir besuchen Tagungen.

Wir treffen uns mit anderen Selbst·vertretungs·gruppen.



Wir freuen uns, wenn auch du mit dabei bist.

Gerne kannst du uns im Büro anrufen.

Wir sind von Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 12.00 Uhr im Büro.



Unsere Telefon·nummer ist: 0471 062527.

Unsere E-Mail-Adresse ist: [peoplefirst@lebenshilfe.it](mailto:peoplefirst@lebenshilfe.it)

Ansprech·partner sind Karin Pfeifer und Robert Mumelter.

Unterstützung: Andrea Birrer und Herbert Öhrig.

Präsident: Jochen Tutzer.



Diese Bilder sind aus dem Buch „Leichte Sprache – Die Bilder“.

Das Buch ist von der Lebenshilfe Bremen.

Der Zeichner ist Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.

## Sozialdienste: Hauspflege verzeichnet Zuwachs im Jahr 2020

Bei der Hauspflege vor Ort und beim Essen auf Rädern stieg im Vorjahr die Nachfrage. „Ambulante Pflegedienste“, so Landesrätin Waltraud Deeg, „sollen in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden.“

Im Südtiroler Sozialwesen kommt den Sozialdiensten und deren Anlaufstellen in Form von 20 Sprengeln eine wichtige Bedeutung zu. Sie sind nicht nur Informationsstellen für finanzielle Leistungen, sondern bieten diverse Dienstleistungen an, die unter anderem die Pflege zuhause unterstützen. „In Zeiten“, so Waltraud Deeg, „wo die Gesellschaft älter wird, aber gleichzeitig ältere Menschen immer länger fit und autonom bleiben, sind diese unterstützenden Maßnahmen der Sozialdienste von großer Bedeutung.“ Darum wolle man künftig auch den Ausbau der ambulanten Dienste für ältere und pflegebedürftige Menschen in Südtirol weiter ausbauen. Nicht erst durch die Pandemie, aber verstärkt durch diese sei sichtbar geworden, wie wichtig die Pflege zuhause und eine öffentliche Unterstützung derselben sei.

Auch bei den Diskussionen und Austauschtreffen zur Pflege- und Betreuungslandkarte, die aktuell in der Endphase der Erarbeitung steckt, ist die Qualitätssicherung der Hauspflege über einen Ausbau von Information und Beratung ein großes Thema. Zudem brauche es eine bessere Unterstützung bzw. mehr Entlastungsangebote für pflegende Familienangehörige. „Eines der großen Zukunftsthemen“, so ist Waltraud Deeg überzeugt, „wird die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege sein. Dies zeigen die aktuellen demografischen Entwicklungen auf. Es braucht hierfür eine intensive Zusammenarbeit aller Ebenen, sprich Gemeinden, Bezirke und Land, um im guten Zusammenspiel mit dem Gesundheitswesen für die künftigen Herausforderungen vorbereitet zu sein.“

Im Jahr 2020 gab es im Bereich der Hauspflege vor allem bei jenen Diensten, die im häuslichen Umfeld der betreuten Menschen stattfinden, einen Zuwachs an betreuten Personen. So wurden im Vorjahr 6.433 pflegebedürftige Menschen von den rund 330 Fachkräften der Hauspflege betreut, die dabei 275.230 Stunden an diversen Hilfsleistungen erbrachten. Diese umfassten die Bereiche Haushaltshilfe, Körperpflege, sozialpädagogische und geragogische Arbeiten, Animation und medizinische Behandlungspflege, aber auch Transport und Begleitung. Im Jahr 2019 waren 5.726 Menschen betreut und 302.258 Leistungsstunden erbracht worden. „Das vergange-

ne Jahr der Hauspflege“, so Waltraud Deeg, „wurde wesentlich von der Pandemie geprägt. So mussten zeitweise die Dienstleistungen auf ein notwendiges Minimum zurückgefahren werden. Die Mitarbeiter/innen der Hauspflege haben dabei unter erschwerten Umständen einen großartigen Job gemacht, galt es doch, Dienste wie das Essen auf Rädern, bei denen es vorher Unterstützung von Freiwilligen gab, oder Aushilfsdienste in covid-betroffenen Seniorenwohnheimen zusätzlich zu übernehmen.“

Pandemiebedingt kam es im Jahr 2020 zu einem starken Rückgang der erbrachten Leistungen in den Tagesstätten der Hauspflege. Damit gemeint sind Leistungen wie Baden, Haarewaschen, Fußpflege oder Wäschewaschen. Diese Leistungen wurden nicht im häuslichen Umfeld erbracht. Insgesamt wurden 2020 5.767 Menschen betreut und 26.066 Stunden erbracht. 2019 lagen die Leistungsstunden bei 37.610, die von 5.595 pflegebedürftigen Menschen in Südtirol in Anspruch genommen wurden. Eine Zunahme gab es hingegen beim Dienst Essen auf Rädern, der von den Sozialdiensten organisiert und vom Hauspflegedienst mit Unterstützung von freiwilligen Helfer/innen verteilt wird. Rund 2.830 Menschen in ganz Südtirol haben dabei insgesamt 396.867 Mahlzeiten nach Hause geliefert bekommen (2019 waren es 2.662 Betreute und 382.043 Mahlzeiten). Die Nachfrage ist dabei in den vergangenen Jahren weiter angestiegen. Waren 2016 noch 366.295 Mahlzeiten ausgeliefert worden, waren es 2020 rund 30.000 Essen mehr. Die Anzahl der Betreuten ist im selben Zeitraum von 2.505 auf 2.830 angestiegen.

*Presseagentur des Landes Südtirol*

## Sozialgenossenschaften schaffen Arbeitsmöglichkeiten für 498 Menschen

42 Sozialgenossenschaften wurden 2020 für ihre Tätigkeit im Bereich der Arbeitseingliederung unterstützt.

Das Land Südtirol hat im Vorjahr über das *Amt für Menschen mit Behinderungen* Sozialgenossenschaften unterstützt, die Projekte zur Arbeitseingliederung von Menschen mit Behinderungen durchführen. Im Jahr 2020 wurden dabei 42 Genossenschaften mit etwas mehr als 4 Mio. € gefördert. Im Jahr 2019 waren 41 Sozialgenossenschaften mit 3,5 Mio. € unterstützt worden. Weitere Geldmittel wurden über das *Amt für die Entwicklung des Genossenschaftswesens* bereitgestellt. Die finanzielle Unterstützung wurde im Jahr 2020 erhöht, um krisenbedingten Mindereinnahmen der Genossenschaften entgegenzuwirken. Insgesamt gehen 498 Menschen mit Behinderungen in den 42 Sozialgenossenschaften einer Beschäftigung nach.

Für Landesrätin Waltraud Deeg handelt es sich bei diesen Beiträgen um Investitionen im Sinne der sozialen Gerechtigkeit. „Es ist“, so sagt sie, „unsere Pflicht als Gesellschaft, vor allem jene Menschen zu unterstützen, die auf dem Arbeitsmarkt kaum Chancen auf eine reguläre Anstellung haben. Die Sozialgenossenschaften bieten hier ein ideales Umfeld, in dem sich Menschen entfalten und entwickeln können. Damit wird in diesem Bereich soziale Gerechtigkeit tagtäglich mit Leben gefüllt.“

*Presseagentur des Landes Südtirol*

## Finanzierung der Sozialdienste auf neue Beine gestellt

Um künftig besser bestimmte Schwerpunkte und Notwendigkeiten finanziell unterstützen zu können, werden Änderungen am Finanzierungssystem der Sozialdienste vorgenommen.

Die Sozialdienste der Bezirksgemeinschaften und der *Gemeinde Bozen* sind wichtige Anlaufstellen für zahlreiche Bürger/innen. Nicht zuletzt für die Beantragung der pandemiebedingten Unterstützungsleistungen, sondern auch für vielfache andere soziale Leistungen.

Die Landesregierung hat nun mehreren Änderungen am Finanzierungssystem der Trägerkörperschaften der Sozialdienste ihre Zustimmung erteilt. Damit soll es künftig möglich sein, für unterschiedliche Schwerpunkte und Notwendigkeiten, die nicht nur den Menschen im Einzugsgebiet, sondern des gesamten Landesgebiets zugutekommen, eine höhere Landesfinanzierung zu gewähren. Zu diesen Schwerpunkten zählen unter anderem Wohn- und Tagesdienste für Menschen mit Behinderungen, Kinder- und Jugendschutz, Gewalt an Frauen, Hauspflege oder Anlaufstelle für Pflege und Betreuung. „Die Finanzierung“, so Landesrätin Waltraud Deeg, „wird damit an eine inhaltliche, landesweite Planung gekoppelt, um Bürger/innen in besonderen Lebenslagen noch besser und gezielter unterstützen zu können.“ Sie hatte den Vorschlag in die Landesregierung eingebracht. Dem vorausgegangen waren mehrere Gespräche in einer Arbeitsgruppe mit den Verantwortlichen der Sozialdienste und der zuständigen *Abteilung Soziales*.

Das Ziel der Vereinbarung ist es, die Finanzierung künftig noch zielgerichteter abzuwickeln und dabei Schwerpunkte gezielt zu unterstützen. So kann die *Abteilung Soziales* künftig für spezifisch definierte Bereiche den Trägern Geldmittel zuweisen, ohne dass diese vorab den Bedarf melden. „Wir haben damit“, so Waltraud Deeg, „einen ersten, wichtigen Schritt gesetzt, um öffentliche Geldmittel effizient zum Wohle der Menschen in unserem Land einzusetzen. Denn die Sozialdienste leisten eine wichtige Arbeit, die wir weiter vor Ort stärken wollen.“

*Presseagentur des Landes Südtirol*

## Voraussetzungen und Modalitäten für Soziale Landwirtschaft geregelt

Die Landesregierung hat den Zugang der Anbieter von Leistungen der Sozialen Landwirtschaft, die Formen der Zusammenarbeit und die Ausbildungsnotwendigkeiten der jeweiligen Dienste geregelt.

Die Soziale Landwirtschaft bezieht sich auf gesundheitsvorsorgende und gesundheitsfördernde Intervention für Menschen mit Hilfe von Tieren, Pflanzen und Natur. Bäuerinnen und Bauern haben nun die Möglichkeit, ihren landwirtschaftlichen Betrieb für die Betreuung von Kindern, älteren Menschen und Menschen mit Behinderungen zu öffnen. Die Landesregierung hat diesbezüglich Anfang Mai Richtlinien erlassen, die eine Umsetzung dieser Tätigkeiten auf Landesebene ermöglichen.

Geregelt werden damit die Voraussetzungen und Modalitäten für den Zugang der Anbieter zu den einzelnen Tätigkeiten, die Formen der Zusammenarbeit mit den zuständigen Körperschaften und öffentlichen Diensten sowie die notwendige Ausbildung für die Ausübung der einzelnen Dienste. In diesem Sinne ist auch eine rechtliche und finanzielle Absicherung sowohl der Kundschaft als auch der Anbieter dieser Dienstleistungen vorgesehen.

Landesrat Arnold Schuler freut sich über diese Initiative und berichtet über die Möglichkeiten, die sich den Bäuerinnen und Bauern dadurch bieten. „Den landwirtschaftlichen Unternehmen“, so sagt er, „wird die Anerkennung und Ausübung landwirtschaftlicher Nebentätigkeiten ermöglicht. Es handelt sich also um ein weiteres wirtschaftliches Standbein für die Betriebe.“ Die Förderung einer multifunktionalen Landwirtschaft, die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze im ländlichen Raum und die Verringerung von Abwanderung sowie die Stärkung der Rolle von Frauen in ländlichen Gebieten sind laut Arnold Schuler nur einige der vielen Vorteile, die sich aus der Sozialen Landwirtschaft ergeben.

Die Voraussetzung für die Ausübung von Tätigkeiten im Bereich Sozialer Landwirtschaft ist mit der entsprechenden Eintragung in das Landesverzeichnis gemäß Artikel 2 des Landesgesetzes vom 22. Juni 2018 Nr. 8 geregelt.

*Presseagentur des Landes Südtirol*

## Land unterstützt durch Familien- und Sozialleistungen

Über 380 Mio. € wurden im Vorjahr an Südtiroler Familien und Bürger/innen als finanzielle Leistungen ausbezahlt.

Einen Überblick über Maßnahmen und Leistungen, mit denen im Jahr 2020 Bürger/innen und Familien unterstützt wurden, boten Anfang März Landesrätin Waltraud Deeg gemeinsam mit den Direktorinnen Michela Trentini (Soziales) und Carmen Plaseller (Familie) sowie ASWE-Direktor Eugenio Bizzotto. „Hinter den Zahlen, die wir heute vorstellen“, so Waltraud Deeg, „stehen viele engagierte Menschen in öffentlichen und öffentlich finanzierten Diensten, haupt- und ehrenamtlich Tätige, die dazu beitragen, dass das soziale Netz auch im Pandemiejahr das leisten kann, was es muss.“ Wie wichtig das Netz an sozialen Leistungen ist, gehe auch aus der ASTAT-Einkommensstudie 2018 hervor: „Vieles“, so Waltraud Deeg, „greift unterstützend, wobei wir wissen, dass wir weitere Unterstützung anbieten müssen, um dieses Jahr gut zu meistern.“ Ergänzt werde diese von den Beratungsleistungen, auch von privaten Partnern, die das soziale Netz ebenfalls wesentlich mittragen.

Insgesamt 69,9 Mio. € gingen im Vorjahr als direkte finanzielle Leistungen an Familien. Hinzu kamen 26,7 Mio. € an Sonderleistungen sowie 44,9 Mio. € an regulären Leistungen der Finanziellen Sozialhilfe. Auch das Pflegegeld ist eine wichtige finanzielle Unterstützung für pflegebedürftige Menschen. Insgesamt 242,6 Mio. € wurden dafür bereitgestellt. „Es ging uns darum“, so Michela Trentini, „den Menschen möglichst schnell und unmittelbar finanziell zur Seite zu stehen. Darum wurden 26,7 Mio. € in Form von Covid-19-Soforthilfen ausbezahlt. Zudem haben 2.472 Begünstigte das Soziale Mindesteinkommen (insgesamt 7,6 Mio. €) sowie 12.237 Begünstigte den Beitrag für Miete und Wohnungsnebenkosten (insgesamt 37,3 Mio. €) bezogen.“

Viele Familien mussten durch die unerwartet lange Schließung von Betreuungs- und Bildungseinrichtungen im März 2020 ihren Familienalltag umorganisieren. „Es war uns wichtig“, so Waltraud Deeg, „dass die Kleinkindbetreuung beim Südtiroler Sonderweg ab Mitte Mai mit einer Basisbetreuung den Familien zur Verfügung steht.“ Auch bei der zeitweisen Schließung im November und jener im Februar 2021 war dies wieder eine wichtige Unterstützung für jene Eltern, die ihrer Arbeit nachgehen mussten und keine alternative Betreuungsmöglichkeit nutzen konnten. Durchschnittlich 33% der Kleinkinder wurden in diesem Zeitraum in Kitas, Hort und Ta-

gesmutterdienst betreut. Im November 2020 hatten 25% der Familien das Angebot genutzt.

Auch die zahlreichen Angebote der Sommerbetreuung waren eine wichtige Errungenschaft, die dank des guten bestehenden Netzwerks mit den Partnerorganisationen und den Gemeinden 2020 flexibel und innerhalb kürzester Zeit an die neuen Gegebenheiten angepasst wurden. „Dank der Budgetaufstockung“, so Carmen Plaseller, „von 13 auf knapp 19 Mio. € konnte der Mehraufwand von Landesseite abgegolten werden. Unser Ziel ist es, auch für diesen Sommer die Elterntarife möglichst günstig zu halten.“

Bei den Familienleistungen hat es im Vorjahr einige Neuerungen im Sinne der Familien gegeben. So wird seit diesem Jahr das Landesfamiliengeld länger ausbezahlt, wenn das Kind aufgrund der Altersgrenze von drei Jahren noch nicht den Kindergarten besuchen kann.

Im Vorjahr wurden insgesamt rund 32,5 Mio. € an Landeskindergeld und 33,6 Mio. € in Form des Landesfamiliengeldes an Südtiroler Familien ausbezahlt. Weitere Gelder standen jenen Eltern zu, die in ihren Erziehungszeiten Rentenbeiträge (freiwillig oder als Pflichtbeitrag) einbezahlt haben. So wurden insgesamt 1.805 Begünstigte mit insgesamt 3,2 Mio. € unterstützt. Für Landesrätin Waltraud Deeg gilt es, diese Maßnahme weiter bekannt zu machen, da „diese Beiträge aktiv dazu beitragen, der Altersarmut von Frauen vorzubeugen.“ Man müsse heute schon an morgen denken, vor allem dann, wenn die eigene berufliche Tätigkeit aus Gründen der Betreuung der Kinder oder pflegebedürftiger Angehöriger ausgesetzt wird.

Beiträge für die rentenmäßige Absicherung gibt es auch für pflegende Angehörige. Im Vorjahr wurden dazu 443 Gesuche eingereicht. Auch hier umfasst die öffentliche Unterstützung sowohl Einzahlungen ans *Nationale Institut für Soziale Fürsorge (NISF/INPS)* als auch in private Zusatzrentenfonds. Pflegebedürftigen Menschen selbst steht mit dem Pflegegeld ebenfalls eine finanzielle Unterstützung zu, die anhand des Pflegeaufwands und einer entsprechenden Einstufung in Pflegestufen bemessen wird. Ein Großteil der Pflegegeldempfänger wird zu Hause gepflegt, rund 40% erhalten dabei Unterstützung durch den Hauspflegedienst, 60% werden von einer Pflegehilfe (Badante) oder Familienangehörigen gepflegt. „Man kann beobachten“, so Eugenio Bizzotto, „dass die Bezieher des Pflegegeldes vor allem zwi-

schen 80 und 90 Jahre alt sind und die Zahlen weiter zunehmen.“ Die Gesamtausgaben beliefen sich im Jahr 2020 auf rund 242,7 Mio. €.

Finanzielle Unterstützungsleistungen gibt es zudem für Zivilinvaliden, Zivilblinde und Gehörlose. 42,8 Mio. € wurden als Renten und Zulagen ausbezahlt. Auch in diesem Bereich gab es weitere Verbesserungen, vor allem für Zivilinvaliden mit einem sehr geringen Einkommen sowie bei der erstmaligen Beantragung der Invalidenrente.

*Presseagentur des Landes Südtirol*

## Workshop-Phase für neuen Landessozialplan abgeschlossen

Der fünfte Workshop zur Erarbeitung des neuen Landessozialplans befasste sich mit Leistungen und Diensten für Menschen mit Behinderungen, psychischen Erkrankungen und Abhängigkeitserkrankungen.

Die *Abteilung Soziales* erarbeitet derzeit in einem partizipativen Prozess die Inhalte des neuen Landessozialplans. Ende April stand der fünfte und gleichzeitig letzte Workshop mit Interessensvertretungen und Mitarbeiter/inne/n der öffentlichen und privaten Dienste zum Bereich Menschen mit Behinderungen, mit psychischen Erkrankungen und Abhängigkeitserkrankungen an. Die Workshops waren im Herbst in physischer Form gestartet, wurden dann pandemiebedingt in digitaler Form fortgeführt. Für Landesrätin Waltraud Deeg ist es wichtig, die gemachten Erfahrungen in den neuen Sozialplan einfließen zu lassen: „Die Rahmenbedingungen waren schwierig. Dennoch haben wir gesehen, dass es das breit geknüpfte soziale Netz aus privaten und öffentlichen Trägerorganisationen geschafft hat, vieles am Laufen zu halten. Wir nehmen dieses Wissen mit in den Workshop, um über die künftige Ausrichtung zu diskutieren und weiter an der Vernetzung zu arbeiten.“

Welche Dienste und Leistungen für Menschen mit Behinderungen, mit psychischen Erkrankungen und Abhängigkeitserkrankungen es bereits gibt, führte Verena Moser, Direktorin des *Amtes für Menschen mit Behinderungen*, aus. Fast 61 Mio. € sind im Jahr 2019 über den Sozialfonds den Menschen zugutegekommen: 51 Mio. € für Dienste im Bereich Behinderung, 7,4 Mio. € im Bereich Sozialpsychiatrie und 2,1 Mio. € für Abhängigkeitserkrankungen. *Eurac*-Forscher Peter Decarli ging auf die wissenschaftlichen Prognosen zur künftigen Entwicklung ein. Nach diesen wird international, aber auch in Südtirol der Anteil der Menschen mit Behinderungen in den nächsten Jahren laut Entwicklungstrends um 25% zunehmen. Dies sei vor allem mit der zunehmenden Alterung der Gesellschaft zu begründen. Im Hinblick auf psychische und Abhängigkeitserkrankungen sei festzuhalten, dass sich die Prävalenzen, also der Anteil der Bevölkerung mit einer entsprechenden Erkrankung, nur geringfügig ändern werden. Gleichzeitig nehme jedoch die Anzahl der Diagnosen zu, was einer höheren Sensibilität, einem offeneren Umgang und verbesserten Kenntnissen und Diagnostik zuzurechnen sei.

Die Erarbeitung des neuen Landessozialplans wird wissenschaftlich von *Eurac-Research* begleitet. *Eu-*

*rac*-Forscherin Ines Simbrig stellte eine vorab durchgeführte Umfrage unter den Workshop-Teilnehmer/inne/n, aber auch unter Betroffenen und deren Angehörigen sowie in diesem Bereich tätigen Fachkräften vor. Daraus ging unter anderem hervor, dass sich eine Mehrheit der über 400 Umfrage-Teilnehmer/innen eine größere Orientierung der Angebote am Bedarf der Personen wünscht. Ergänzungen seien beispielsweise bei individueller Begleitung und Leistungen in unterschiedlichen Bereichen gefragt.

*Presseagentur des Landes Südtirol*



## Landesregierung bespricht Betreuungs- und Pflegelandkarte

Die Nachfrage nach Pflegefachkräften wird künftig weiter ansteigen. In einer Landesregierungsitzung Mitte Mai hat Landesrätin Waltraud Deeg einen Überblick über den Pflegebereich gegeben.

Um einen Überblick über bestehende und künftig nötige Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen zu haben, arbeitet das *Sozialressort* seit Herbst 2019 in enger Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten der Bezirksgemeinschaften und der *Gemeinde Bozen* sowie den Südtiroler Seniorenwohnheimen an einer Südtiroler Betreuungs- und Pflegelandkarte. Diese wurde Mitte Mai in der Landesregierung von Landesrätin Waltraud Deeg vorgestellt und diskutiert. Daraus geht unter anderem hervor, dass im Bereich der Seniorenwohnheime im Raum Bozen bis zum Jahr 2030 rund 750 Betten mehr nötig sein werden als derzeit verfügbar, während es im Burggrafenamt sogar einen leichten Bettenüberschuss von rund 100 Betten geben könnte.

„Es geht uns darum“, so Waltraud Deeg, „für alle Formen der Betreuung eine gemeinden- und bezirksübergreifende Planung einzuführen. Damit sollen Doppelgleisigkeiten vermieden, Synergien gut genutzt und die zur Verfügung stehenden Ressourcen bestmöglich zum Wohl der älteren Generation eingesetzt werden. Dies war und ist ein wichtiges Anliegen der Südtiroler Landesregierung.“ Das Ziel der Betreuungs- und Pflegelandkarte sei es, ein wohnortnahes und abgestuftes Dienst- und Pflegeangebot zu erhalten, zu stärken und, wo nötig, weiter auszubauen. Die Überlegungen und Ergebnisse, die sich aus dieser Diskussion ergeben, werden auch in den neuen Landessozialplan einfließen. An diesem wird momentan intensiv gearbeitet. Auch für die Finanzierung der Pflege sei dies eine wichtige Basis, wolle man doch auch künftig diesen Bereich gut aufstellen.

Sicher sei, dass der Bedarf an Pflegepersonal, aber auch an Mitarbeiter/inne/n in jenen Bereichen, die Dienste und Leistungen für pflegebedürftige, ältere Menschen erbringen, ansteigen wird. Berechnungen, die im Zusammenhang mit der Erarbeitung des neuen Landessozialplans erstellt wurden, gehen davon aus, dass im Jahr 2030 der Bedarf an Pflegekräften um 15-20% höher sein wird als im Jahr 2020. Diese Nachfrage lasse sich aus der demografischen Entwicklung der vergangenen Jahre sowie der Prognosen der künftigen Jahre ablesen. „Der Anteil älterer Menschen“, so Waltraud Deeg, „steigt kontinuierlich an, auch Südtirols Gesellschaft wird immer

älter. Es ist daher nur gut und richtig, wenn wir unser System darauf vorbereiten, unter anderem, indem unterstützende, ambulante Leistungen, aber auch stationäre Einrichtungen ausgebaut werden.“ Wenn man heute über Anpassungen und Verbesserungen im Bereich der Pflege nachdenke, heiße dies, dass man künftige Herausforderungen im Blick habe: „In den nächsten Jahren wird es immer mehr um Möglichkeiten für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Pflege gehen. Parallel dazu müssen pflegende Familienangehörige Entlastungs- und Unterstützungsangebote vorfinden, damit sie diese Aufgabe gut meistern können. Dafür gilt es, nun die Rahmenbedingungen zu setzen und genau hinzuschauen, was es morgen und übermorgen braucht, immer zum Wohl der älteren Menschen in unserem Land.“

Im Sozialbereich gibt es viele unterschiedliche, auch neue Berufsbilder, die bei Vertragsverhandlungen besondere Bedürfnisse vorbringen. Waltraud Deeg wird daher der Landesregierung den Vorschlag unterbreiten, künftig eigene Bereichsverträge für den Bereich der Sozialdienste und der Seniorenwohnheime abzuschließen und damit den Vertrag aus dem bisherigen Bezugsabkommen für die Bediensteten der Gemeinden, der Bezirksgemeinschaften und der öffentlichen Betriebe für Pflege und Betreuung auszuklammern. „Dies ist“, so Waltraud Deeg, „ein erster Schritt, damit künftig über eine bessere Bezahlung der geleisteten Arbeit und über die Angleichung der Bezahlung in den Pflegeberufen diskutiert werden kann.“ Bei künftigen Verhandlungen könnten neue Bedürfnisse und Anforderungen stärker berücksichtigt werden und damit zu einer allgemeinen Aufwertung der Berufe im Pflege- und Betreuungsspektrum führen. Dies sei man den Pflegekräften vor allem mit Blick auf die Zukunft mehr als schuldig. „Durch ihren täglichen Einsatz und Fleiß“, so Waltraud Deeg, „erbringen die zahlreichen Mitarbeiter/innen in den Seniorenwohnheimen, in der mobilen Pflege und in den Sozialdiensten nicht nur einen wertvollen Dienst für ältere und pflegebedürftige Mitmenschen, sondern auch eine für die gesamte Gesellschaft wichtige, ja systemrelevante Leistung.“

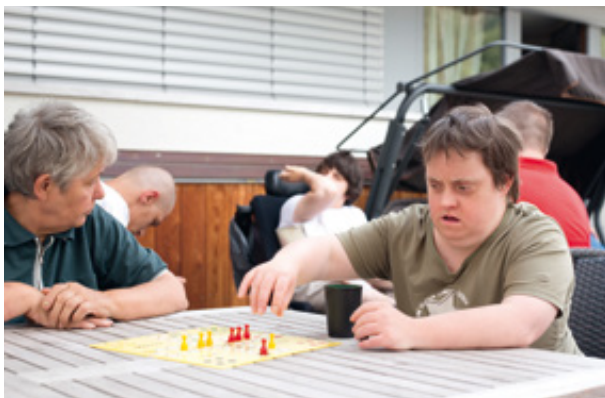
*Presseagentur des Landes Südtirol*

# Kommunikatives Miteinander

## Vereinfachte Sprache als Moment der Inklusion

Die einst provokante These, dass Menschen nicht behindert *sind*, sondern behindert *werden*, hatte mit den Effekt, dass man vielerorts beschloss, den Ausdruck „Menschen mit Behinderung“ mit dem Ausdruck „Menschen mit Beeinträchtigung“ zu ersetzen. Auf diese Weise wurde es möglich, die Begriffe „Behinderung“ und „Barriere“ auf ein und dieselbe semantische Ebene zu heben. Behinderung ist auf diesem Hintergrund kein Sosein mehr, sondern das Erleben von Hindernissen und damit auch die partielle bis totale Absenz von Teilhabe. Im Umkehrschluss bedeutet der Abbau von Barrieren die Reduktion von Behinderung und somit den Zuwachs an Partizipation.

Mit den bürokratischen, den architektonischen und den kommunikativen Barrieren können wir ohne Anspruch auf Vollständigkeit dieser Klassifikation drei Hindernistypen unterscheiden. Menschen können beispielsweise Behinderung erfahren, wenn sie mit Zugangsvoraussetzungen zur Besetzung einer Arbeitsstelle oder zur Wahrnehmung von Freizeitangeboten konfrontiert werden, die im öffentli-



chen Diskurs als zu restriktiv problematisierbar sind. Menschen können Behinderung erfahren, wenn sie als körperlich beeinträchtigte Personen ihr Mobilitätspotenzial nur äußerst eingeschränkt wahrnehmen können. Und Menschen können Behinderung erfahren, wenn die Bedingungen fehlen, um sich mitzuteilen bzw. in den Besitz von Informationen zu gelangen.

Kommunikative Barrieren stehen also in einem umfassenderen Kontext und können ihrerseits einer differenzierten Betrachtung unterzogen werden, die auf Formen, Arten und Grade von Beeinträchtigung Bezug nimmt. Hörbeeinträchtigte und blinde bzw. sehbeeinträchtigte Menschen haben etwa mit der Gebärdensprache bzw. mit der Blindenschrift zielgruppenspezifische Verständigungssysteme erfunden. Hörgeräte und Implantate auf der einen Seite, Lupen, Bildschirmlesegeräte, Markierungssysteme, Großstastentelefone, sprechende Geräte und einiges mehr auf der anderen Seite stellen außerdem technische Hilfsmittel dar, welche die Aufnahme von alltäglichen Informationen und somit auch Interaktionen ermöglichen.

Eine gesonderte Erwähnung verdient die so genannte Unterstützte Kommunikation, von der Menschen jeden Alters sowie Formen, Arten und Grade von Beeinträchtigung übergreifend profitieren, die über eine begrenzte, schwer verständliche oder gar überhaupt keine Lautsprache (mehr) verfügen. Unterstützte Kommunikation kann als Ausdrucksmittel, zur Unterstützung des Erwerbs oder Wiedererwerbs von Sprache, zur Unterstützung der vorhandenen Sprache oder als Ersatzsprache eingesetzt werden. Dabei wird zwischen körpereigenen und körperfremden Methoden oder Kommunikationsformen unterschieden. Erstere beziehen sich auf Blickkontakt, Atmung, Gestik, Mimik, Gebärden und Handzeichen. Letztere greifen auf den Einsatz von Kommunikationshilfen zurück, die wie Gegenstände, Fotos, Piktogramme, Symboltafeln, Kommunikationsmappen und anderes mehr nicht-elektronischer oder wie im Fall von Kommunikationsgeräten verschiedenster Art elektronischer Natur sein können.

Gehörlose Menschen, blinde Menschen und Menschen ohne Lautsprache leben mit organisch bedingten Benachteiligungen, welche die Kommunikation

generell, auf jeder Ebene und in jedem Daseinsbereich, erschwert. Menschen mit ausschließlich kognitiver Beeinträchtigung bzw. mit Lernschwierigkeiten haben es einfacher. Sie benötigen weder Hör- noch Sprachausgabegeräte und interagieren zuhause, bei der Arbeit, in der Freizeit und im Urlaub durch den Gebrauch unserer aller Alltagssprache. Vielleicht aber nicht immer und gänzlich. Vielleicht ist es für den Einen und die Andere manchmal nicht leicht, einem Gespräch zu folgen. Und spätestens beim Lesen einer Tageszeitung können Verständnisschwierigkeiten zutage treten. Die Standardsprache jedenfalls ist für zahlreiche Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung bzw. mit Lernschwierigkeiten meist schlicht zu schwierig.

Unsere Standardsprache ist an sich okay, genauso wie jede Fachsprache. Der Astrophysik-Professor hält seine Vorlesungen so wie er es gelernt hat und wie er es gewohnt ist, nämlich seinen Forschungsobjekten und den Kontexten seiner Aktivitäten angemessen. Und der Journalist bereitet seine Themen so auf wie es von ihm erwartet wird, kompakt, prägnant, informativ, vielseitig, objektiv. Doch was, wenn sich Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung bzw. mit Lernschwierigkeiten zu Themen hingezogen fühlen und dann wieder von ihnen ablassen, weil sie am Ende als doch zu kompliziert empfunden werden? Könnte man Informationen in „normaler“ Sprache durch solche in vereinfachter Sprache ergänzen?

Dieser Herausforderung stellen sich mittlerweile zahlreiche Vereinigungen und Institutionen speziell im Sozialen oder in dessen Umkreis. Früher oder später mussten sie sich damit auseinandersetzen, wenn sie sich dem Abbau von Barrieren und somit dem Zuwachs an Teilhabe verpflichten. Texte in vereinfachter Sprache empower, weil Wissen im positiven und konstruktiven Sinn des Wortes Macht ist. Menschen, die verstehen, gelangen in den Besitz von Kenntnissen, erhalten Orientierung und gewinnen mit diesen Kompetenzen an Autonomie, genauso wie Rollstuhlbenutzer/innen umso mobiler werden, auf je weniger architektonische Hindernisse sie stoßen.

Die Vereinfachung von Sprache vollzieht sich konkret in der Verfassung oder in der Übersetzung von Texten. Wie weit eine solche Vereinfachung gehen kann oder soll, ist eine Entscheidung, die von Fall zu Fall zu treffen ist. Für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung bzw. mit Lernschwierigkeiten werden generell Übersetzungen in die so genannte Leichte Sprache gewählt, für die ein ausgeklügeltes und mehrere Ebenen umfassendes Regelwerk vorliegt.



Unabhängig von dieser speziellen Zielgruppe, so besagt eine Statistik, sind vereinfachte Versionen von Texten in Standardsprache im Interesse des Großteils unserer Bevölkerung. Wer keine Leichte Sprache benötigt, profitiert vielleicht von Übersetzungen in die so genannte Einfache Sprache. Zu diesen Personen gehören beileibe nicht nur anderssprachige Tourist/inn/en, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Lese- und Rechtschreibschwächen oder Senior/inn/en mit geringer Schreib- und Leseerfahrung. Die Bearbeitung von Texten mit dem Ziel der Vereinfachung bzw. die Verfassung von Texten in vereinfachter Sprache, ob nach den strengen Richtlinien für Leichte Sprache oder nach den weniger strengen Richtlinien für Einfache Sprache, hat also eine enorme inklusive Kraft, deren Einsatz sich lohnt.

*Dietmar Dissertori  
Wolfgang Obwexer*

# Die einfachste Form von Sprache

Ein Gespräch mit Helga Mock

Helga Mock ist seit 2018 Mitarbeiterin der *Lebenshilfe*, wo sie das Büro für Leichte Sprache OKAY koordiniert. Sie studierte in Innsbruck Pädagogik, arbeitete dann in verschiedenen Einrichtungen der Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung, anschließend eine längere Zeit in der Landesverwaltung. Sie interessierte sich immer schon für eine Vereinfachung der Sprache, damit diese für alle verständlich wird. Unter anderem arbeitete sie auch mit Bildern (Visualisierung). Da kam ihr die Begegnung mit der Leichten Sprache natürlich entgegen. Sie und ihre Kollegin Ulrike Federspiel starteten zu zweit mit der Arbeit im Büro OKAY. Inzwischen ist ein fünfköpfiges Team herangewachsen. Ich traf Helga Mock, um von ihr zu erfahren, wie sie zu dieser Arbeit kam und welche Erfahrungen sie bis heute sammeln konnte. – *Lisl Strobl*

**PE:** Du erzähltest, dass du gemeinsam mit deiner Kollegin eine besondere Ausbildung für Leichte Sprache absolviertest. Wo und wie war das?

**Helga Mock:** Das war in München bei der *Akademie der Bayerischen Presse*. Wir besuchten zunächst ein Grundmodul, um im Jahr darauf bei einem Aufbauomodul unser Wissen zu vertiefen. Inzwischen konnten wir zusätzlich an einem weiterführenden Seminar an der *Universität Hildesheim* teilnehmen und uns mit den neuesten Erkenntnissen auseinandersetzen. Dort gibt es eine Forschungsstelle für Leichte Sprache, und es wurde auch ein Duden dazu herausgegeben. Unsere Arbeit orientiert sich an den Richtlinien jener Forschungsstelle. Leichte Sprache hat eine bereits längere Geschichte. Sie kam ursprünglich aus den USA und über Nordeuropa nach Mitteleuropa. Sie entsprang einem Bedürfnis von

Menschen mit Lernschwierigkeiten, die nach Wegen suchten, Texte verständlich aufbereitet zu bekommen. Dass sich Universitäten mit Leichter Sprache beschäftigen, ist noch nicht so lange her. Den von Christiane Maas und Ursula Bredel verfassten Duden etwa gibt es erst seit 2016.

**PE:** Erklärst du mir an dieser Stelle den Unterschied zwischen Leichter und Einfacher Sprache?

**Helga Mock:** Das Niveau der Leichten Sprache entspricht dem Niveau A1 auf jener differenzierten Skala, die im Zusammenhang mit der Erlernung einer Sprache angewandt wird. Die Einfache Sprache befindet sich auf einem höheren Niveau. Mit dem Anstieg des Niveaus nimmt die Komplexität zu, und auf diese Weise schreiten wir zur Alltagssprache, zur Standardsprache und zur Fachsprache fort. Leichte Sprache verwendet die wirklich einfachsten Wörter aus dem Grundwortschatz, reduziert so weit wie möglich Fachwörter und erklärt sie, wenn sie gebraucht werden müssen. Sie verzichtet auf Nebensätze und den Genitiv und vereinheitlicht die Zeitformen. Hinzu kommt die Anwendung einer spezifischen Schriftgröße sowie eines spezifischen Zeilenabstands. Die Sätze selbst sind so kurz wie möglich, werden durch Absätze getrennt und bei Bedarf mit Überschriften und Illustrationen versehen. Texte in Leichter Sprache werden grundsätzlich mit Bildern oder Piktogrammen kombiniert, um ein Höchstmaß an Verständlichkeit zu erreichen. Präsentiert sich hingegen ein Text als Text in Einfacher



*Helga Mock,  
Leiterin des Büros für Leichte Sprache OKAY  
der Lebenshilfe*



Sprache, so stoßen wir auf verschiedene Formen. Einfache Sprache ist nicht in derselben Weise standardisiert wie Leichte Sprache. Einfache Sprache setzt auch Wörter ein, die in der Leichten Sprache zu schwierig wären, verwendet mehr Zeitformen und gebraucht auch Nebensätze. Alles in allem sind die verwendeten Wörter natürlich relativ einfach und werden nur äußerst selten durch erklärende Einschübe ergänzt.

**PE:** *Ihr habt für die Landesverwaltung einige Texte in Leichte Sprache übersetzt, darunter auch unser Landesgesetz Nr. 7 zur Umsetzung der UN-Konvention. Ich stelle mir die Arbeitsschritte alles eher als leicht vor. Zuerst muss aus dem umfangreichen, hochkomplexen Text das Wesentliche herausgefiltert und sodann das Gefilterte in Leichte Sprache übertragen werden. Wie viel Kopfzerbrechen verursacht das?*

**Helga Mock:** Übersetzungen dieser Art gestalten sich in der Tat langwierig. Wenn es gilt, eine derartige Fülle von Sätzen möglichst stark zu reduzieren, ist der Aufwand erheblich. Wir müssen auch bedenken, dass wir eine große Verantwortung tragen. Immerhin stehen wir laufend vor Entscheidungen, was wichtig ist und was man übergehen kann. Dies erfordert ein jederzeit waches Mitdenken und fordert stark. Wachsende Erfahrung ist natürlich hilfreich, wenn man sich an derart anspruchsvolle Aufgaben heranwagt. Wichtig ist allerdings, dass man bei Übersetzungsarbeiten absolute Ruhe braucht und die Gelegenheit hat, immer wieder Pausen einzule-

gen, um den Kopf frei zu bekommen. Doch vergessen wir nicht, dass auf dem Weg zum Endergebnis mehrere Personen miteinbezogen sind. Wenn ich selbst die erste Übersetzung mache, taucht in einem zweiten Schritt eine/r meiner Kolleg/inn/en in den Text ein, und in einem dritten Schritt wird die Prüflerung organisiert. Bevor also ein Text aus der Hand gegeben wird, gestalten mehrere Personen in einem mehrstufigen Prozess mit.

**PE:** *War es von Beginn an vorgesehen, dass ihr eure Übersetzungen zu zweit macht?*

**Helga Mock:** Ja, von Beginn an. Eines der Qualitätskriterien beinhaltet nämlich die Vier-Augen-Korrektur. Unsere Dienststelle OKAY befindet sich zusätzlich in der besonderen Situation der Zweisprachigkeit. Texte in deutscher Leichter Sprache werden ins Italienische übersetzt und umgekehrt. Dies hat zur Folge, dass unser Mitarbeiter italienischer Muttersprache seinerseits möglicherweise inhaltliche Änderungen im deutschen Ausgangstext anregt, so dass aus der ursprünglichen Vier-Augen-Korrektur eine Sechs-Augen-Korrektur wird. Und wenn am Ende dann noch die Prüfler/innen in den Gesamtprozess eingegriffen haben, hat ein Text wirklich eine ganze Reihe von Stufen durchlaufen.

**PE:** *Wer sind diese Prüfler/innen und welche Kompetenzen bringen sie mit?*

**Helga Mock:** Prüfler/innen sind Menschen mit Lernschwierigkeiten bzw. Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, das heißt Menschen aus jener

**28. Mai**  
**International Easy Language Day**

**Für wen ist Leichte Sprache?**  
Viele Menschen können Leichte Sprache besser verstehen.  
Zum Beispiel:

- Menschen mit Beeinträchtigungen.
- Menschen mit Lernschwierigkeiten.
- Menschen mit anderen Muttersprachen.
- Menschen mit Krankheiten.
- Alte Menschen

Weitere Infos auf [lebenshilfe.it/okay](http://lebenshilfe.it/okay) und [peoplefirst.bz.it](http://peoplefirst.bz.it)



LEBENSHILFE  
www.lebenshilfe.it

Bild von © Inga Kramer  
[www.ingakramer.de](http://www.ingakramer.de)

**28 maggio**  
**International Easy Language Day**

**La lingua facile ha regole molto precise.**  
La lingua facile ha:

- Frasi brevi.
- Parole facili.
- Spiegazioni delle parole difficili.
- Caratteri grandi.
- E immagini o disegni.

Maggiori informazioni su:  
[lebenshilfe.it/linguafacile](http://lebenshilfe.it/linguafacile) e [peoplefirst.bz.it](http://peoplefirst.bz.it)



LEBENSHILFE  
www.lebenshilfe.it

Bimmagine di © Inga Kramer  
[www.ingakramer.de](http://www.ingakramer.de)

Zielgruppe, für die wir die Übersetzungen in Leichte Sprache vornehmen. Um diese Mitarbeit kompetent verrichten zu können, absolvierten sie eine einschlägige Kurzausbildung. Prüfungen sind Gegenlesungen, die den Zweck haben, das Produkt der Übersetzer/innen zu bestätigen oder zu korrigieren. Die Prüfer/innen setzen sich in Begleitung mit unseren Texten auseinander und melden uns zurück, ob sie alle einzelnen Textteile gut verstanden haben oder ob es noch unklare Stellen gibt. Im zweiten Fall stehen wir vor dem Auftrag, die entsprechenden Textstellen neu zu bearbeiten und so weit weiter zu vereinfachen, bis sie klar verständlich sind. Prüfer/innen, deren scheinbare Schwächen sich durch diese Art der Mitarbeit in spezifische Stärken verwandeln, sind die Expert/inn/en in der Überprüfung der Verständlichkeit unserer Texte. Ohne Prüfungen schließen wir keinen Text ab.

**PE:** *Worin bestand die Ausbildung der Prüfer/innen?*

**Helga Mock:** Die Ausbildung zum/zur Prüfer/in fand vor drei Jahren im Rahmen eines von OKAY und People First organisierten Seminars statt. Gemeinsam mit zwei Referentinnen aus Deutschland haben sich die Teilnehmer/innen mit folgenden und weiterführenden Fragen auseinandergesetzt: Wer bin ich als Prüfer/in? Was ist für mich wichtig? Wie kann ich mich gut einbringen? Wie kann ich gut rückmelden? OKAY kann heute auf die Mitarbeit von vier Prüfer/innen zurückgreifen, die sich als Expert/inn/en

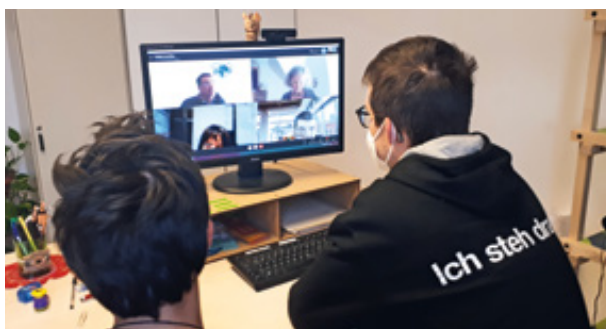
in Leichter Sprache bezeichnen können. Es gibt auch eine Richtung innerhalb der Leichten Sprache, in der Übersetzer/innen und Menschen mit Lernschwierigkeiten vom ersten bis zum letzten Arbeitsschritt zusammenarbeiten. Einen solchen Zugang stelle ich mir jedoch schwierig vor.

**PE:** *Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit euren Auftraggeber/innen?*

**Helga Mock:** Die Auftraggeber/innen erhalten unsere Texte zur inhaltlichen Kontrolle. Weitere Augenpaare auf dem Weg der Entstehung neuer Texte! Wir machen die schöne Erfahrung, dass Menschen und Institutionen, die sich mit einem Auftrag an uns wenden, Interesse an barrierefreier Kommunikation und an den verschiedenen Zielgruppen von Leichter oder Einfacher Sprache haben. Einige unserer Auftraggeber/innen nahmen auch selbst an Seminaren zur Leichten Sprache teil. Sie haben also Kenntnisse von den Kriterien für Leichte Sprache bzw. ein Gefühl dafür, wo und wann ihr Einsatz sinnvoll ist, denken in diesem Sinne mit und bringen Vorschläge ein.

**PE:** *Das ist eine schöne Mitteilung zum Abschluss unseres für mich sehr lehrreichen Gesprächs. Ein großes Dankeschön für deine Bereitschaft, und euch allen, die ihr an diesem spannenden Projekt arbeitet, wünsche ich eine immer angenehme und fruchtbare Zusammenarbeit!*

*Interview: Lisl Strobl*



# Unsere Initiativen

## Drei Beispiele für die Verbreitung Leichter Sprache

### Landeswebportal in Leichter Sprache für Inklusion und Teilhabe

Die Südtiroler Landesverwaltung hat in einem fünfjährigen Prozess einen neuen, zeitgemäßen Webauftritt verwirklicht. Im Zuge dieses Projekts wurde 2020 auch ein Webportal in Leichter Sprache online geschaltet. Barrierefreie Zugänge sind ein Qualitätskriterium, das für alle Landeswebseiten gilt. In der Landesverwaltung ist es generell eine Vorgabe, Bürger/innen Informationen in klarer und einfacher Sprache zur Verfügung zu stellen. Der Internetauftritt in Leichter Sprache geht einen Schritt weiter. Er ist in erster Linie für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen oder Lernschwierigkeiten gedacht. Doch auch älteren Menschen und Personen mit geringen Sprachkenntnissen wie zum Beispiel Migrant/inn/en kommt dieser Webauftritt zugute. Gemeinsam mit dem Büro für Leichte Sprache OKAY der *Lebenshilfe*, den Prüfler/innen rund um *People First* sowie den Ämtern und Abteilungen der Südtiroler Landesverwaltung sind wir nun dabei, die Inhalte ständig zu erweitern und zu verbessern. Es ist ein wichtiger Schritt für die Inklusion und für selbstbestimmte Teilhabe am öffentlichen Leben. Und vielleicht kann dieses Portal auch Impulsgeber für mehr Leichte Sprache im Lande sein. – *Renate Mayr*

*Renate Mayr,  
Kordinatorin des Landeswebportals  
in Leichter Sprache,  
Landesagentur für Presse und Kommunikation*

---



### **L'importanza di esprimersi in maniera facilmente comprensibile**

Al fine di consentire alle persone con disabilità di vivere in maniera indipendente e di partecipare pienamente a tutti gli ambiti della vita l'art. 9 della „Convenzione delle Nazioni Unite sui diritti delle persone con disabilità“ obbliga gli Stati di garantire l'accesso all'informazione e alla comunicazione mettendo in campo tutte le azioni necessarie per eliminare gli ostacoli e le barriere all'accessibilità nei casi in cui queste non risultino sufficientemente chiare, semplici e comprensibili alle persone con difficoltà di apprendimento. Inoltre, alle persone con disabilità, ai sensi dell'art. 12 dell'anzidetta Convenzione deve essere garantito l'uguale riconoscimento dinanzi alla legge e l'accesso al sostegno di cui dovessero necessitare per esercitare i loro diritti.

Per rendere effettivi i principi appena sopra richiamati, è necessario che le disposizioni normative vengano rese accessibili attraverso l'adozione di un linguaggio facile e chiaro, soprattutto, quando la legge regoli e incida su aspetti particolari della vita di una persona fragile.

Tutte le persone affette da una qualche fragilità hanno diritto di essere informate sui loro diritti e doveri e, per quanto di nostro particolare interesse, anche dell'istituto dell'Amministrazione di sostegno che è una misura di protezione giuridica che prevede la nomina di un soggetto, l'amministratore di sostegno, affinché si occupi di tutelare gli interessi personali e/o economici dei soggetti impossibilitati o non sufficientemente in grado di poterlo fare da soli. L'amministratore di sostegno deve tener conto dei bisogni e aspirazioni della persona beneficiaria, deve ascoltarla, informarla e saper (o imparare) a comunicare in maniera chiara e comprensibile.

In Alto Adige le persone fragili con un amministratore di sostegno sono più di 3.500.

Per questo motivo, l'Associazione per l'Amministrazione di Sostegno, insieme all'Ufficio OKAY della Lebenshilfe e al suo gruppo di autorappresentanza People First ha dato avvio a un importante progetto che mira proprio a spiegare in un'apposita brochure in lingua facile cos'è l'amministrazione di sostegno, come si fa per richiederla, chi sono le persone coinvolte nel procedimento, quali sono i diritti delle persone beneficiarie e quali i compiti e doveri dell'amministratore di sostegno.

L'amministratore di sostegno è chiamato ad adottare un linguaggio senza barriere quando si rapporta alla persona beneficiaria così da coinvolgerla attivamente nelle scelte che riguardano la sua vita. Pertanto tra le nostre attività future vogliamo anche sensibilizzare gli amministratori di sostegno sull'importanza di esprimersi in maniera facilmente comprensibile quando si trovino a confrontarsi con persone affette da difficoltà di apprendimento.

Dall'offerta di materiale informativo in lingua semplificata sulle misure di protezione giuridica può trarne giovamento anche la popolazione più anziana con difficoltà cognitive che rappresenta uno dei principali destinatari dell'amministrazione di sostegno e anche le persone con diversi background culturali che possono riscontrare difficoltà linguistiche nella comprensione di testi normativi.

La brochure sull'amministrazione di sostegno in lingua facile sarà disponibile e resa pubblica già dall'autunno di quest'anno e siamo certi che potrà agevolare le persone fragili con difficoltà di apprendimento a comprenderne meglio il suo significato e anche gli amministratori di sostegno ad acquisire un linguaggio adeguato per spiegare ai beneficiari il loro compito. – *Roberta Rigamonti*

---

*Roberta Rigamonti,  
direttrice dell'Associazione  
per l'Amministrazione di Sostegno  
(Verein für Sachwalterschaft)*





### **Kommunikation für alle**

Der *Monitoringausschuss* ist beim Südtiroler Landtag angesiedelt, und seine primäre Aufgabe ist die Überwachung der Einhaltung der Rechte von Menschen mit Behinderungen in Südtirol. Dazu zählt auch das Recht auf barrierefreie Kommunikation. Fehlt diese, so ist eine selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft nicht möglich. Leichte Sprache ist eine Grundvoraussetzung, um Inklusion zu garantieren. Wie wir aus Studien wissen, gibt es viele Menschen, die nicht oder nur in eingeschränktem Maße in der Lage sind, Standardsprache zu lesen oder zu verstehen. Dabei handelt es sich nicht nur um Menschen mit Lernschwierigkeiten. Leichte Sprache ist folglich ein Instrument, um Sprachbarrieren abzubauen und somit ein selbstbestimmtes Leben zu garantieren.

Stellt sich die Frage, wieso die Umsetzung bzw. Formulierung von Texten in Leichter oder zumindest Einfacher Sprache in Südtirol nur zögerlich umgesetzt wird. Als *Monitoringausschuss* setzen wir uns seit unserem Entstehen im Jahre 2017 dafür ein und kennen die Argumentation. Zeitlich zu aufwändig, nur für eine kleine Personengruppe bestimmt, keine monetären Verfügbarkeiten usw., das sind die häufigsten Argumente. Zu diesen gesellen sich noch weitere hinzu. Fakt bleibt aber: Sprache ist die Grundvoraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben, und es bleibt unser aller Verantwortung, Rahmenbedingungen für eine barrierefreie Kommunikation für *alle* zu schaffen. – *Michela Morandini*

---

*Michela Morandini,  
Vorsitzende des Südtiroler Monitoringausschusses  
für die Rechte von Menschen mit Behinderungen*



# Stufen der Vereinfachung

## Übersetzungen in Einfache und in Leichte Sprache

Wenn wir miteinander kommunizieren, verbindet uns zunächst die Alltagssprache. Diese bestimmt jeden mündlichen Austausch und genügt in der Regel allen praktischen Erfordernissen, denen wir in unseren täglichen Lebensvollzügen begegnen. Einen Sprung erleben die meisten von uns, wenn es darum geht, auf die Standardsprache zu wechseln, was erwartet wird, sobald wir eine Rede halten, in einen schriftlichen Austausch treten oder einen Text verfassen. Von dort aus ist eine weitere Stufe zu erklimmen, wenn wir uns in ein Fachgebiet integrieren wollen, in dem ein spezifischer Jargon zu beherrschen ist. Wissenschaftler, Handwerker, Politiker, Sozialexperten usw. bedienen sich in ihren jeweiligen Eigenschaften einer jeweils besonderen Fachsprache, die ihren jeweils individuellen Tätigkeitsfeldern angepasst ist.

Der Wunsch, das Bedürfnis nach Vereinfachung betrifft uns potenziell und punktuell alle. Den Geschichtsprofessor beim Arzt, den Unterrichtsminister beim Mechaniker, den Gesundheitsexperten beim Computertechniker. Umso offensichtlicher wird dadurch der Umstand, dass es Menschen gibt, die auch dort auf Sprachvereinfachung angewiesen sind, wo viele von uns es im ersten Moment nicht vermuten würden. Selbst der Alltags- und vor allem der Standardsprache wohnen Komplexitäten inne, die nicht von allen gleichermaßen bewältigt werden können.

Die so genannte Einfache und die so genannte Leichte Sprache ist für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung entwickelt worden. Dass von Übersetzungen in vereinfachte Sprache auch andere wie etwa Menschen mit Migrationshintergrund (und beileibe nicht nur diese) profitieren, ist dabei ein willkommener Nebeneffekt. Die Adjektiva „einfach“ und „leicht“ wirken auf den ersten Blick bedeutungsgleich, doch dadurch, dass sie in diesem Zusammenhang, worauf der Großbuchstabe hinweist, als Fachwörter verwendet werden, ist dies nicht der Fall. Leichte Sprache ist leichter als Einfache Sprache. Übersetzungen in Leichte Sprache sind schwieriger zu bewerkstelligen als Übersetzungen in Einfache Sprache. Um einen Text als Text in Leichter Sprache anerkannt zu bekommen, müssen mehr Regeln berücksichtigt werden als für einen Text, der sich als Text in Einfacher Sprache deklariert. Übersetzungen

von Standardtexten in Texte in Einfacher Sprache laufen also lockerer ab als Übersetzungen von Standardtexten in Texte in Leichter Sprache.

Aus all diesen Gründen ist es nicht möglich, für die Erklärung des Unterschieds zwischen Einfacher Sprache und Leichter Sprache mit einer Beschreibung ersterer zu beginnen. Man muss umgekehrt vorgehen. Das gesamte gegenwärtig gültige Regelwerk zur Verfassung von Texten in Leichter Sprache findet man auf der Homepage der *Forschungsstelle Leichte Sprache am Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation der Universität Hildesheim*. „Unser Ziel“, so heißt es dort, „ist es, einen Beitrag zur Erforschung und Etablierung der Leichten Sprache und weiterer verständlichkeitsoptimierter Varianten des Deutschen zu leisten und die damit verbundene Textpraxis zu professionalisieren. Dafür machen wir verschiedene Forschungs- und Praxisprojekte. Uns interessiert es, wie Texte aussehen müssen, damit sie in einer bestimmten Situation sehr gut funktionieren für Nutzende mit besonderem kommunikativem Bedarf.“ Das in Hildesheim aufgestellte Regelwerk





für Leichte Sprache umfasst mit der Zeichenebene, der Wortebene, der Satzebene und der Textebene vier Ebenen.

*Zeichenebene* – In Bezug auf die Verwendung von Zeichen sieht das Regelwerk die Einfügung von Bildern, Grafiken und Fotos vor. Ziffern werden als Zahlen geschrieben. Komposita werden durch den neu erfundenen Mediopunkt getrennt. Die Schriftart ist schnörkellos, die Schriftgröße überdurchschnittlich und der Zeilenabstand von einer Dimension, die während des Lesens ein problemloses Weiterspringen erlaubt.

*Wortebene* – Übersetzer/innen in Leichte Sprache konzentrieren sich auf den Grundwortschatz. Sie verwenden möglichst kurze Wörter und vermeiden Fachbegriffe und sämtliche Fremdwörter, die nicht bereits in den Grundwortschatz eingedrungen sind. Ebenso vermeiden sie Abkürzungen und schreiben alles aus.

*Satzebene* – Wer Standardtexte in Leichte Sprache übersetzt, kleidet jede Aussage in einen abgeschlossenen Satz, vermeidet den Konjunktiv, den Genitiv und generell Nebensätze, was zur Folge hat, dass Texte von Beistrichen befreit werden. Das Wort „nicht“ wird zum Zweck der unmittelbaren Erkennbarkeit einer Negation fett gesetzt.

*Textebene* – Übersetzer/innen in Leichte Sprache vermeiden das Personalpronomen der dritten Person und verwenden stattdessen immer den Eigenna-

men, auch wenn dieser mehrfach zu wiederholen ist. Bei Verben des Sagens und Denkens wird in die direkte Rede gewechselt, um Nebensätze zu vermeiden. Es werden bei Bedarf Schlagwörter bzw. Zwischentitel eingefügt, um eine relative Texteinheit deutlich kenntlich zu machen. In Bezug auf spezifische Fragen der adäquaten Zusammenfassung des Standardtextes bzw. der angemessenen Bebilderung sind Regeln freilich nicht konkret formulierbar. Hier sind Intuition und Kreativität der Übersetzer/innen gefragt.

Bereits diese äußerst verkürzte Wiedergabe einiger zentraler Bestandteile des Regelwerks zur Leichten Sprache dürfte deutlich machen, dass die Befähigung zum/zur Übersetzer/in von Standardtexten in Texte in Leichter Sprache ein akkurates Studium voraussetzt. Um einiges weniger gebunden ist, wer sich an eine Übersetzung in Einfache Sprache macht. Der Grund liegt darin, dass für Einfache Sprache kein standardisiertes Regelwerk vorliegt und jede Definition für Einfache Sprache in einer Reihe von Erlaubnissen besteht, die für die Leichte Sprache *nicht* gelten. Texte in Einfacher Sprache können durch längere Sätze und Nebensätze gekennzeichnet sein, Wörter enthalten, die in der Leichten Sprache vermieden würden, und Absätze dort vornehmen, wo wir sie auch in der Standardsprache antreffen würden. Bei allen Unterschieden zwischen Leichter und Einfacher Sprache ist festzuhalten, dass beide Varianten einer Bemühung sind, durch Vereinfachungen Menschen den Zugang zu Informationen zu erleichtern bzw. zu ermöglichen. Je nach Kontext mag die Präsentation eines Textes in Einfacher Sprache genügen oder eine Präsentation eines Textes in Leichter Sprache erforderlich sein.

*Dietmar Dissertori*

## „... manchmal ist es schwer zu erklären“

Zu Besuch bei den Prüfler/inne/n

Martina Figl, Klaus Kienzl, Kevin Kofler und Luca Ferretti sind seit zwei Jahren Prüfler/innen von Texten in Leichter Sprache. Karin Pfeifer und Robert Mumelter, die beiden Ansprechpersonen von *People First*, sind dabei Tutorin und Tutor. Martina, Klaus und Kevin arbeiten in der *GWB* in der Bozner Mayr-Nusser-Straße, Luca lavora al laboratorio di Magrè nel gruppo creativo. Con Luca mi sono incontrata in un secondo momento nell'hotel *Laurin*, sempre a Bolzano.

Martina lebt schon länger in einer eigenen Wohnung in Bozen. Seit ein paar Wochen hat sie eine Mitbewohnerin. Klaus Kienzl kommt jeden Tag von Sarnthein, wo er mit seinen Eltern lebt, nach Bozen. Kevin Kofler lebt mit seinen Eltern in Völs. Luca Ferretti abita a Laghetti di Egna con i suoi genitori.

Martina erzählt uns, wie sie und noch andere Kolleg/inn/en von *People First* eingeladen wurden, an einem Kurs teilzunehmen, in dem Prüfler/innen ausgebildet werden sollten. Es konnten sich alle eintragen. Anschließend wurden diejenigen ausgesucht, die sich am besten eignen. Alle anderen sollten Vorleser/innen werden. Diese Vorleser/innen sind Lese-Botschafter/innen, die sich in die Werkstätten begeben und dort interessante Bücher oder

Berichte in vereinfachter Sprache vorlesen. Das Ziel soll sein, dass sich alle ans Lesen gewöhnen. Denn Lesen ist für alle wichtig. Beim Lesen kann man viel Neues erfahren und immer etwas dazulernen.

Kevin berichtet, dass seine Ausbildung zum Prüfler in zwei Seminaren stattfand. Das erste wurde an zwei aufeinanderfolgenden Tagen im Herbst 2019 in Brixen abgehalten, das zweite kurze Zeit später im Hotel *Masatsch*. Am Ende bekamen die neu ausgebildeten Prüfler/innen ein Diplom.

Klaus erklärt, dass man beim Prüfler eines Textes sehr gut aufpassen und dann erzählen muss, was man verstanden und nicht verstanden hat. Was man nicht verstanden hat, muss dann neu geschrieben werden, bis es vom Prüfler oder von der Prüflerin verstanden wird und richtig nacherzählt werden kann.

„Durante un incontro con il gruppo *People First*“, mi racconta Luca, „sono stato informato della possibilità di una formazione che mi avrebbe permesso di diventare correttore di lettura.“ Ha allora partecipato a un corso di più incontri. Durante gli ultimi incontri di formazione nell'hotel *Masatsch* è stato supportato da Martina Zambelli. A conclusione di questa formazione gli è stato consegnato un diploma che lo autorizza a lavorare come correttore di lettura. Vorrei che



Prüflerin Martina Figl



Prüfler Klaus Kienzl

Luca mi spiegasse meglio come viene svolto questo lavoro. „Mi viene proposto“, mi risponde, „un foglio con un testo già tradotto in Lingua facile. Io devo leggere una frase alla volta e spiegare se ho capito quanto avevo letto oppure no. Se non ho capito, il traduttore deve cambiare quella frase oppure anche solo una parola, finché io l’ho capita.“

„Damit wir“, so berichtet Martina, „gut lesen können, muss die Schrift groß sein, und die Sätze müssen kurz sein. Jeder Satz fängt mit einer neuen Zeile an. Die Wörter dürfen nicht zu schwierig sein. Neue oder schwierige Wörter werden am Ende vom Absatz extra erklärt. Wenn ich prüfese, lese ich einen Absatz. Dann versuche ich zu erklären, was ich gelesen habe. Manchmal ist es schwer zu erklären.“ Wenn Martina etwas falsch wiedergegeben hat, heißt das, dass sie etwas nicht verstanden hat. Dann muss man gemeinsam mit der Übersetzerin nach neuen Wörtern oder nach neuen Formulierungen suchen, bis der Text gut verstanden und richtig wiedergegeben wird. Manche Wörter, Inhalte oder Formulierungen werden anhand von Beispielen oder auch Bildern erklärt. Beim Prüfleren wird normalerweise so lange an dem Text gearbeitet, bis die Prüfler/innen ihn vollständig verstehen.

Martina, Kevin, Klaus und Luca werden etwa einmal im Monat zum Prüfleren gerufen. Sie alle finden ihre neue Arbeit interessant und machen sie gerne, auch wenn sie nicht ganz einfach ist. „Questo lavoro“, mi spiega Luca, „è abbastanza impegnativo. Però mi piace molto. Purtroppo non mi viene proposto più spesso.“



---

*Prüfler Kevin Kofler*

Während des Covid-Lockdowns verrichteten die Prüfler/innen ihre Arbeit in Online-Konferenzen. Das war für alle ein neuer und wichtiger Lernprozess. Dabei hatte jede/r den zu behandelnden ausgedruckten Text in der Hand, und am Bildschirm des Computers sah man die Menschen, mit denen man arbeitete.

Abschließend wollten wir von unseren drei in der GWB arbeitenden Prüfler/inne/n noch wissen, ob sie, seit sie diese neue Arbeit machen, mehr lesen als vorher. Martina meint, dass sie inzwischen mehr liest. Sie findet das schön und interessant. Kevin und Klaus haben bis jetzt nicht mehr gelesen als vorher. Sie haben aber vor, in Zukunft mehr zu lesen. Auch in der Zeitung wollen sie ein paar interessante Artikel lesen, zum Beispiel in der Sportrubrik zum Fußball.

Wir bedanken uns herzlich bei unseren Interview-Partner/inne/n für die interessanten Gespräche und für die Zeit, die sie uns geschenkt haben. Wir wünschen ihnen noch viel Freude an dieser wichtigen Arbeit!

*Lisl Strobl,  
während der Interviews  
begleitet von Herbert Öhrig*



---

*Correttore di lettura Luca Ferretti*

## People First und die Leichte Sprache



*People First Südtirol* ist eine Selbstvertretungsgruppe von Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Wir setzen uns seit 20 Jahren für die Rechte von Menschen mit Lernschwierigkeiten ein.

Schon am Anfang war klar, dass viele Menschen in schwerer Sprache sprechen und viele Texte in schwerer Sprache geschrieben sind.

Das können viele Menschen mit Lernschwierigkeiten nicht verstehen.

Wir achten also immer auf Leichte Sprache.

Im Laufe der Jahre wurden klare Regeln für die Leichte Sprache und für die Einfache Sprache gemacht.

Für unsere Mitglieder machen wir 3-mal jährlich ein Infoblatt.

In diesen Heften informieren wir über wichtige Sachen für Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Und über die Arbeit von *People First*.

*People First* regt auch Veröffentlichungen in Leichter Sprache an.

Zum Beispiel sind Teile der Landeswebseiten auf Anregung von *People First* in Leichte Sprache übersetzt worden.

*People First* will, dass immer mehr Leute die Leichte Sprache kennen.

Dann können sich die Menschen nämlich selbst informieren und selbst entscheiden.

Was tut *People First* sonst noch für die Leichte Sprache?

### Die Broschüren von People First

*People First* hat in der Vergangenheit viele Broschüren in Leichter Sprache veröffentlicht.

Zum Beispiel zum Thema:

- Wohnen.
- Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung.
- Verschiedene Krankheiten.
- Frau sein.

Wir haben auch für diese Wahlen Broschüren gemacht:

- Gemeinderatswahlen.
- Wahlen für den Landtag.
- Parlamentswahlen.
- Europawahlen.

Wir wollen nämlich, dass alle Menschen wählen können.

Wir haben auch das Landesgesetz Nr. 7 von 2015 in Leichte Sprache übersetzt.

In diesem Gesetz geht es um die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung.

Und die *UN-Konvention* über die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen haben wir in Leichte Sprache übersetzt.





### Die Bibliothek von People First

Wir haben 2018 mit dem Projekt „Lust am Lesen“ angefangen.

In diesem Projekt wurden auch Prüfler und Prüflerinnen ausgebildet.

Gleichzeitig haben wir angefangen, die Bibliothek aufzubauen.

In unserer Bibliothek haben wir Bücher in Einfacher und Leichter Sprache.

Bei uns gibt es Bücher, Zeitungen und Broschüren zum Ausleihen.

Die Bibliothek befindet sich im Büro von *People First*.

Es gibt Bücher zu verschiedenen Themen.

Es sind Bücher mit Geschichten.

Zum Beispiel:

- Abenteuer-geschichten.
- Liebes-geschichten.

Wir haben eine Bücher-liste.

Die Bücher-liste haben wir im Büro.

Die Bücher-liste ist auch auf unserer Internetseite.

Jeder kann ein Buch ausleihen.

### Radio! Leicht! Gemacht!

#### Eine Sendung von Menschen mit Lernschwierigkeiten für alle.

Im Lockdown haben wir von *People First* gemerkt:

- Wir können viele von unseren Mitgliedern nicht erreichen.
- Und viele Menschen mit Lernschwierigkeiten haben kein Internet.

Deswegen haben wir gemeinsam beschlossen, eine Radio-sendung zu machen.

Es war nicht einfach, einen Sender zu finden.

Bei *Radio Grüne Welle* hat es aber funktioniert.

Wir machen immer ein gemischtes Radio-Programm mit:

- Informationen und Interviews zu einem Thema.
- Nachrichten und Veranstaltungs-tipps in Leichter Sprache.
- Musikwünsche.

In jeder Radio-sendung haben wir ein anderes Thema.

Zum Beispiel

- Sport.
- Leichte Sprache.
- Wohnen.
- Unsere Online-lesungen von *People First*.

Die Radio-sendungen finden jeden 1. Mittwoch im Monat statt.

Von 19.00 bis 19.30 Uhr auf *Radio Grüne Welle*.

Bis jetzt haben wir 10 Radio-sendungen gemacht.

August und September 2021 machen wir eine Sommerpause.

Am 6. Oktober berichten wir bei der Radio-sendung über die 20-Jahre-Feier von *People First*.



## Computer-kurse in Leichter Sprache

Jetzt in der Corona-zeit haben wir alle gemerkt:  
Der Computer ist wichtig.  
Und das Handy ist wichtig.  
Deshalb hat der Vorstand von *People First* gesagt:  
Es braucht Computer-kurse in Leichter Sprache.  
Deshalb haben wir 3 verschiedene Computer-kurse organisiert.



### 1. Der Facebook-Kurs

*People First* hatte die Idee, mit der *Integrierten Volkshochschule* einen Facebook-Kurs zu machen.

Es gab 2 Treffen.

Das haben wir beim ersten Treffen gelernt:

- Wie erstelle ich ein Profil auf Facebook?
- Wie gehe ich mit Kommentaren um?
- Wie gehe ich mit Beleidigungen um?

Das haben wir beim zweiten Treffen gelernt:

- Welche Einstellungen gibt es auf Facebook?
- Wie gehe ich mit Kommentaren um?
- Wie gehe ich mit Beleidigungen um?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben beim Kurs viel gelernt.

### 2. Der Kurs „Computer! Leicht! Gemacht!“

Bei diesem Kurs haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr digitales Endgerät mitgebracht:

Digitale Endgeräte sind zum Beispiel:

- Ein Smart-phone.
- Ein Tablet.
- Ein Laptop.

Es waren immer mehrere Unterstützerinnen und Unterstützer dabei.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben zum Beispiel gefragt:

- Wie komme ich ins Internet?
- Wie kann ich an einer Online-Konferenz mitmachen?
- Wie kann ich eine E-Mail schreiben?
- Wie bin ich im Internet sicher?

Dann haben die Unterstützerinnen und Unterstützer den Teilnehmerinnen und Teilnehmern alles gezeigt. Und man konnte dann alles üben.

Es gab 3 Kurse mit jeweils 8 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Die Kurse waren im Kolpinghaus in Bozen.

### 3. Der Computer-kurs mit dem

*Amt für deutschsprachige Berufs-bildung*

*People First* hat in Zusammen-arbeit mit dem *Amt für deutschsprachige Berufs-bildung* einen Computer-kurs organisiert.

Der Computer-kurs hat eine Woche gedauert.

Der Computer-kurs war im *NOI Tech Park* in Bozen in der Industrie-zone.

Wir haben an den Computern vom *NOI Tech Park* gearbeitet.

Das waren die Themen vom Computer-kurs:

Computer.

- So arbeite ich mit dem Computer.
- So installiere ich ein Programm.

E-Mail.

- So schreibe ich eine E-Mail.
- So schicke ich eine E-Mail.
- So schicke ich ein Foto oder einen Text per E-Mail.

Word.

- So schreibe ich einen Text.
- So speichere ich einen Text.
- So füge ich Bilder in einen Text ein.

Handy.

- So kann ich mit meinem Handy gut umgehen.

Internet.

- So kann ich an einer Video-konferenz teilnehmen.
- So erkenne ich die Gefahren im Internet.
- So kann ich mich im Internet gut schützen.

Alle haben eine Zusammenfassung vom Kurs-inhalt bekommen.

Alle hatten viel Spaß und haben viel gelernt.

*Karin Pfeifer & Robert Mumelter,*

*unterstützt von Andrea Birrer & Herbert Öhrig*



# Leicht verständliche Sprache und barrierefreie Information

Antworten von capito Graz auf häufig gestellte Fragen

Der folgende Text stellt eine gekürzte Fassung eines Textes auf der Webseite von *capito Graz* dar, einige Textstellen sind auch Erweiterungen desselben. Wir bedanken uns herzlich bei Walburga Fröhlich und Klaus Candussi für die Erlaubnis, ihn in dieser Form in der vorliegenden Ausgabe unserer *Perspektive* zum Thema „Leichte Sprache“ zu veröffentlichen. – *Die Redaktion*

Leichte Sprache, Einfache Sprache, leicht verständliche Sprache, barrierefreie Information und Kommunikation: Wir gehen hier auf die vielen Begriffe und die häufigsten Fragen zum Thema „Barrierefreie Kommunikation“ ein und erklären dir, warum auch du auf leicht verständliche Sprache achten solltest!

## Was umfasst leicht verständliche Sprache?

Leichte Sprache, Einfache Sprache, Leicht Lesen, leicht verständliche Sprache: All diese Begriffe bezeichnen Texte und Inhalte, die sehr gut verständlich sind. Auch für Personen, die sich mit der deutschen Sprache schwertun, zum Beispiel Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Deutsch-Lernende. Inhalte, die in leicht verständlicher Sprache verfasst sind, werden in drei Sprachstufen eingeteilt. Diese drei Sprachstufen heißen A1, A2 und B1.

## Was ist Einfache Sprache?

Die Einfache Sprache ist eine vereinfachte Version der Standardsprache. Eine andere Bezeichnung für Einfache Sprache ist Bürgernahe Sprache. Sie unterscheidet sich häufig nur gering von den Originaltexten und ist auch optisch nicht auf den ersten Blick als leicht verständlicher Text erkennbar. Die Sprachstufe, die für Einfache Sprache genutzt wird, liegt in etwa bei B1. In der Einfachen Sprache sind die Sätze kürzer und der Satzbau einfacher als in der deutschen Standardsprache. Die Einfache Sprache

vermeidet nach Möglichkeit Fremdwörter, Fachbegriffe und Metaphern. Ziel der Einfachen Sprache ist es, möglichst viele Menschen zu informieren und zu erreichen. Dazu gehören auch Menschen mit geringer Lesekompetenz.

## Was ist Leichte Sprache?

Die Leichte Sprache wird häufig mit der Einfachen Sprache verwechselt, aber es gibt eindeutige Unterschiede. Das liegt auch daran, dass die Leichte Sprache speziell für Menschen mit Behinderungen und Lernschwierigkeiten entwickelt wurde. Anders als die Einfache Sprache folgt die Leichte Sprache klaren Regeln. Dazu gehören Sprachregeln, Regeln zum Inhalt und Rechtschreibregeln. Außerdem gibt es Empfehlungen für die Text-Gestaltung, denn auch beim Medien-Design können Barrieren auftreten. Texte, die nach dem Regelwerk für Leichte Sprache erstellt werden, entsprechen in etwa den Sprachstufen A2 oder A1.

## Was ist Leicht Lesen?

Leicht Lesen bezeichnet Texte, die entsprechend der TÜV-zertifizierten *capito*-Methode erstellt wurden. *capito* hat ein Stufenmodell für verständliche Sprache entwickelt. Dahinter steht die Idee, dass auch Menschen mit geringen Sprachkompetenzen nicht bei jedem Text Leichte Sprache brauchen. Umgekehrt brauchen bei manchen Themen auch Men-





schen mit guten Lesekompetenzen einen Text in einer leichter verständlichen Version. Was die richtige Sprachstufe ist, hängt also nicht nur von den Lesekompetenzen ab, sondern auch vom Vorwissen und den Vorerfahrungen. Die *capito*-Methode ist die einzige, die es möglich macht, dass die Menschen sich selbst aussuchen können, welche von vier möglichen Sprachstufen jetzt für sie die richtige ist. In den Sprachstufen „Leicht Lesen A2“ und „Leicht Lesen A1“ sind die Regeln für Leichte Sprache abgedeckt. In der Sprachstufe B1 ist alles abgedeckt, was du für Texte in Einfacher Sprache berücksichtigen solltest. Texte, die nach der *capito*-Methode erstellt und von einer Prüfgruppe gecheckt wurden, erhalten das Gütesiegel für Leicht Lesen. Das Gütesiegel zeigt, dass der *capito*-Qualitätsstandard erfüllt wurde.

#### Was ist leicht verständliche Sprache?

„Leicht verständliche Sprache“ ist der Überbegriff für Texte, die in Leichter Sprache, Einfacher Sprache oder Leicht Lesen geschrieben wurden. Der gemeinsame Nenner: Die Texte sind, wie der Name schon sagt, leicht verständlich. Die Texte verzichten auf komplizierte Wörter oder Sätze und haben das Ziel, möglichst klar und einfach zu formulieren.

#### Warum ist leicht verständliche Sprache wichtig?

In Österreich, Deutschland und der Schweiz können rund 24 Millionen Menschen nicht richtig lesen

und schreiben. Die meisten von Firmen und Behörden herausgegebenen Informationen sind für diese Menschen nicht verständlich. Wer Inhalte auch in leichter verständlicher Sprache anbietet, wird von mehr Menschen verstanden. So werden nicht nur Missverständnisse und Fehlinformationen verhindert, sondern auch Barrierefreiheit und Inklusion gefördert. Denn das Lesen und Verstehen von Texten sind eine wesentliche Voraussetzung für ein selbständiges Leben.

#### Drei gute Gründe für eine barrierefreie Kommunikation

*Inklusion* – Mit barrierefreier Sprache trägst du unmittelbar zu einer inklusiven Gesellschaft bei und ermöglichst Menschen damit ein selbstbestimmtes Leben.

*Reichweite* – Wenn du Informationen leicht verständlich formulierst, wirst du auch von mehr Menschen verstanden. Deine Informationen erreichen mehr Menschen.

*Verständlichkeit* – Wenn du leicht verständlich kommunizierst, werden deine Informationen auch verstanden. Du vermeidest Missverständnisse und steigerst die Zufriedenheit.

#### Welche Sprachstufen gibt es?

*capito* übersetzt Texte in drei verschiedene Sprachstufen. Diese orientieren sich am Gemeinsamen Eu-

ropäischen Referenzrahmen für Sprachen GERS. Der GERS gilt als europäischer Standard zur Evaluierung von Sprachkompetenz und gliedert sich in drei verschiedene Stufen. Level A bezeichnet eine elementare, Level B eine selbständige und Level C eine kompetente Sprachverwendung. Jedes Level wird zusätzlich in zwei Stufen eingeteilt:

*Stufe A1* – A1 steht für die am leichtesten verständliche Stufe. Es werden nur einfache, bekannte Wörter und kurze Sätze verwendet. Die Inhalte werden zusammengefasst und auf das Wesentliche reduziert.

*Stufe A2* – Informationen in A2 erklären ein bestimmtes Thema so, dass die Leser/innen die wichtigsten Informationen verstehen und entsprechend handeln können. A2 ist ausführlicher als A1 und erklärt viele wichtige Begriffe leicht verständlich.

*Stufe B1* – Informationen in B1 sind für die meisten Menschen verständlich. B1 entspricht einer einfachen Umgangssprache. Fachbegriffe und Fremdwörter werden vermieden, damit auch Menschen, die keine Fachleute auf einem bestimmten Gebiet sind, alles verstehen.



### Wie viele Personen verstehen welche Sprachstufe?

Im deutschen Sprachraum verstehen 93% der Menschen die Sprachstufen A1, A2, B1 und B2. Nur 7 % der Menschen verstehen die Sprachstufen C1 und C2. Aber ganze 74% der von Unternehmen und Behörden herausgegebenen Informationen sind in den Sprachstufen C1 und C2 verfasst! Das heißt, dass ein großer Teil der Informationen nicht verstanden wird. Als leicht verständliche Texte bezeichnen wir bei *capito* Texte, die in den Sprachstufen A1, A2 und B1 verfasst sind. 60% der Menschen sind auf diese Texte angewiesen.

### Wie werden Texte in leicht verständliche Sprache übersetzt?

Die Übersetzung in leicht verständliche Sprache folgt klar definierten Kriterien und Richtlinien. Nur durch die Einhaltung dieser Kriterien werden die hohen Qualitätsstandards von *capito* erreicht. Fester Teil unserer Arbeit ist die Überprüfung übersetzter Inhalte durch die Zielgruppe. Nur wenn ein Text den formalen und inhaltlichen Punkten des *capito*-Kriterienkatalogs entspricht und von der Zielgruppe verstanden wird, erfüllt der Inhalt den *capito*-Qualitätsstandard. Nach der Übersetzung durch eines der *capito*-Büros werden die Inhalte zudem mit dem Gütesiegel für Leicht Lesen ausgezeichnet. Die *capito*-Methode ist zudem die einzige im deutschsprachigen Raum, die jährlich TÜV-zertifiziert wird.

### Unsere neueste Errungenschaft: „capito digital“

Seit wenigen Wochen online ist unser neuer Service „capito digital“. Interessierte können einen Text dorthin hochladen und erhalten automatisch ein Prüfergebnis zu dessen Verständlichkeit. Man kann dann direkt im Tool Verbesserungen vornehmen und zuschauen, wie sich die Prozentzahlen verändern. Man kann auch auf „jetzt anfragen“ klicken und bei einem *capito*-Partner einen Test durch Testgruppen bestellen. In zwei bis drei Jahren wird unsere Künstliche Intelligenz dann nicht nur überprüfen, sondern auch selbständig Übersetzungsvorschläge machen, die dann von den Profis nur mehr überarbeitet und von den Testgruppen gecheckt werden.

*capito* Graz



# Wenig Angebot trotz hohen Bedarfs

## Leichte Sprache in Deutschland



Studien belegen: Etwa 10 Millionen Menschen in Deutschland sind auf Leichte oder Einfache Sprache angewiesen. Beides sind vereinfachte Formen des Deutschen, um allen Menschen den Zugang zu verständlichen Informationen zu ermöglichen. Vor inzwischen 11 Jahren hat Deutschland die *UN*-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet. Dort steht ausdrücklich, dass Informationen in Leichter Sprache zugänglich gemacht werden müssen. Leichte Sprache ermöglicht Selbständigkeit und Teilhabe in vielen Lebensbereichen.

Natalie Dedreux ist Aktivistin für die Rechte von Menschen mit Down-Syndrom und Nutzerin von Leichter Sprache. Sie sagt: „Leichte Sprache ist für uns Menschen besser zu verstehen. Manche Sachen kann ich nicht so gut verstehen, zum Beispiel wenn man zu schnell redet oder wenn das so kompliziert

ist. Dann hilft das, wenn das in Leichte Sprache übersetzt wird. Deswegen will ich mich für Leichte Sprache einsetzen. Und es macht Spaß, in Leichter Sprache zu lesen, wie zum Beispiel über Politik.“

Mit der Verordnung zur barrierefreien Informationstechnik und dem Behindertengleichstellungsgesetz ist die Leichte Sprache auch im deutschen Recht verankert. Trotzdem bleiben Anbieterzahl und Themenspektrum seit Jahren sehr übersichtlich. Eine zu geringe Verbreitung der Leichten Sprache in Deutschland wird immer wieder in den Länderprüfungen der EU-Kommission zur UN-Behindertenrechtskonvention angemahnt.

Gesetzestexte aus dem Bereich der Behindertenpolitik und Wahlprogramme: solche Gebrauchstexte werden inzwischen recht zuverlässig übersetzt. Inhalte, die man zum Vergnügen liest, bei einer Tasse Kaffee, sucht man bisher noch meist vergebens. Auch in der Zeit der Corona-Pandemie wurden Texte vor allem von privaten Initiativen und einzelnen Anbietern übersetzt. Der erste Text der Bundesregierung zum Thema „Was ist das Corona-Virus?“ erschien im September 2020. Aktuelle Pressemeldungen der Bundesregierung zu Corona werden nach wie vor nicht von offizieller Seite übersetzt.

Fürs Dolmetschen in Leichte Sprache fehlen Ausbildungsgänge und Möglichkeiten der Zertifizierung. Bisher gibt es acht Dolmetscherinnen bundesweit, die sich das dafür erforderliche Wissen in der Praxis angeeignet haben und untereinander weitergeben. Denn auch in der gesprochenen Sprache erleben viele Menschen, durch zu komplexe Sprache ausgeschlossen zu sein: Beim Amt, beim Arzt, im Bewerbungsgespräch und bei vielen anderen Gelegenheiten. Aber hier besteht, anders als bei der Gebärdensprache, kein Rechtsanspruch auf eine/n Dolmetscher/in.

Nachrichten gibt es in Leichter Sprache nicht tagessaktuell. Je ein Anbieter bietet einmal wöchentlich einen Nachrichtenrückblick in Leichter bzw. Einfacher Sprache an. Johanna von Schönfeld, ebenfalls Nutzerin der Leichten Sprache, schreibt dazu: „Bei vielem kann ich gar nicht mitreden. Ich brauche, dass mir jemand in Leichter Sprache erklärt, was es bedeutet. Weil es mich beschäftigt, was mit der Welt ist.“

2021 finden Bundestagswahlen statt. Teilhabe an Demokratie und Meinungsbildung ist so einer großen Gruppe von Menschen sehr erschwert. Die Petition [change.org/Tagesschau](https://petition.change.org/Tagesschau) will das ändern. Anna-Lisa Plettenberg, eine der Mitinitiatorinnen, schreibt: „Leichte Sprache ist Sprache, die jeder versteht. Darum brauchen wir endlich Nachrichten in Leichter Sprache, und zwar jeden Tag! Nachrichten in Leichter Sprache, da bin ich interessiert. Das verstehen alle. Menschen aus allen Ländern.“

Leichte Sprache ist ein wirkungsvolles Mittel für mehr Selbstbestimmung und Partizipation für Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, Menschen mit geringer Lesefähigkeit, Menschen mit Demenz und viele andere. Es bleibt also zu hoffen, dass Angebot und Verbreitung zunehmen, so dass bestehende Sprachbarrieren abgebaut werden können.

*Anne Leichtfuß*

# Leichte Sprache ist wichtig



© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Inclusion Europe.

Informationen auf der Internet-seite:

[www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/](http://www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/)

Dieser Text ist in Leichter Sprache geschrieben.

Und dieser Text ist eine Zusammenfassung

von den Texten in schwerer Sprache von Seite 18 bis Seite 37.

## **Wichtig!**

In diesem Text finden Sie Wörter mit einem Stern.

Der Stern sieht so aus: \*

Zum Beispiel im Wort: Prüf·leser\*innen.

Mit dem \* sind alle Prüf·leserinnen und Prüf·leser zusammen gemeint.

Für manche Wörter gibt es im Text Erklärungen.

Die Erklärungen sind nach rechts eingerückt.

Und diese Erklärungen sind grau geschrieben.

# Kommunikatives Miteinander

Das heißt in Leichter Sprache:

**Alle Menschen sollen alles gut verstehen können.**

**Und alle Menschen sollen gut miteinander reden können.**

In dieser „Perspektive“ schreiben wir über:

Leichte Sprache und barriere-freie Kommunikation und Information.

Kommunikation heißt:

- Etwas sagen.
- Miteinander reden.
- Besser verstehen.
- Sich schreiben.
- Telefonieren.

Reden also Menschen miteinander?

Oder schreiben sich Menschen?

Dann kommunizieren Menschen miteinander.

Für die Kommunikation benutzen Menschen auch:

- Computer oder Tablet.
- Telefon oder Smart-phone.
- Oder soziale Medien.

Informationen gibt es zum Beispiel:

- Im Internet.
- In den Zeitungen.
- Oder im Radio und im Fernsehen.

Verschiedene Menschen haben überlegt:

- Was ist Leichte Sprache?
- Warum brauchen Menschen eine Leichte Sprache?
- Wer braucht Leichte Sprache?
- Wie können Menschen inklusiv leben?

Inklusiv heißt:

Jeder Mensch soll willkommen sein.

Jeder Mensch muss spüren:

Ich bin wichtig!

Menschen mit und ohne Beeinträchtigung sollen gut zusammenleben.

Alle Menschen sollen überall dabei sein können.

Und alle Menschen sollen überall mitmachen können.

Alle Menschen haben nämlich die gleichen Rechte.

- Wie können Menschen gut miteinander kommunizieren?

Menschen mit einer Beeinträchtigung haben es oft schwer im Leben.

Es gibt nämlich zu viele Barrieren in ihrem Leben.

Barrieren sind Hindernisse.

Barrieren machen den Menschen das Leben schwer.

Zum Beispiel:

Stiegen für Rollstuhlfahrer\*innen.

Schwierige Texte für Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Deshalb muss alles barrierefrei sein.

Barrierefrei heißt: ohne Barrieren.



Durch die vielen Barrieren können Menschen mit Beeinträchtigung **nicht** selbst·bestimmt leben.

Selbst·bestimmt heißt: für mich selbst.

Ich kann für mich selbst bestimmen.

Ich weiß: Das ist gut für mich.

Zum Beispiel:

So möchte ich leben.

Diese Arbeit möchte ich machen.

Jeder Mensch darf für sich selbst entscheiden.

Deshalb können diese Menschen **nicht** überall dabei sein und mitmachen.

Barrieren gibt es zum Beispiel:

- Bei der Arbeit.
- Bei der Mobilität.
- In der Freizeit.
- Bei der Kommunikation.

Menschen mit Beeinträchtigung haben

das Recht auf barriere·freie Kommunikation und Information.

Alle Menschen müssen sich also barriere·frei informieren können.

Und alle Menschen müssen barriere·frei kommunizieren können.

Dann können alle Menschen selbst·bestimmt dabei sein und mitmachen.

Aber Informationen gibt es oft nur in schwerer Sprache.

Deshalb können viele Menschen die Informationen **nicht** verstehen.

Und deshalb können viele Menschen **nicht** mit anderen Menschen reden.

Für viele Menschen sind barriere-freie Kommunikation und Information wichtig:

- Menschen mit Hör-beinträchtigungen.

Diese Menschen können **nichts** oder nur sehr wenig hören.

Für die Kommunikation und Information brauchen

diese Menschen zum Beispiel:

- Informationen in Gebärden-sprache.

Bei der Gebärden-sprache übersetzen Fach-personen für gehörlose Menschen die Wörter in Zeichen.

Die Fach-personen heißen: Gebärden-sprach-dolmetscher\*innen.

Die Gebärden-sprach-dolmetscher\*innen nehmen dazu:

- Die Hände.
- Die Arme.
- Und das Gesicht.

- Oder Hilfs-mittel.

Zum Beispiel: Hör-geräte.

- Menschen mit Seh-beinträchtigung.

Diese Menschen können **nichts** oder nur sehr wenig sehen.

Für die Kommunikation und Information brauchen diese Menschen

zum Beispiel:

- Informationen in Blinden-schrift.
- Oder Hilfs-mittel.

Zum Beispiel: Sprechende Geräte.

- Manche Menschen brauchen die „Unterstützte Kommunikation“.  
Diese Menschen brauchen eine Unterstützung bei der Kommunikation.  
Zum Beispiel:
  - Manche Menschen sprechen mit ihren Händen.
  - Manche Menschen sprechen mit Bildern.
  - Manche Menschen sprechen mit einem Computer.
  - Und manche Menschen sprechen mit Hilfe von Übersetzer\*innen.Für die „Unterstützte Kommunikation“ gibt es auch digitale Hilfsmittel.  
Zum Beispiel gibt es besondere Computer.
- Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung.  
Diese Menschen haben Schwierigkeiten beim Lernen und Verstehen.  
Zum Beispiel: Menschen mit Lernschwierigkeiten.  
Diese Menschen haben das Recht auf Leichte Sprache.  
Durch Leichte Sprache können Menschen Informationen besser verstehen.

Auch viele andere Menschen brauchen Informationen  
in Leichter oder Einfacher Sprache:

- Menschen aus anderen Ländern.
- Menschen mit Krankheiten.
- Alte Menschen.

Aber es gibt immer noch zu wenig barrierefreie Informationen.

Barrierefreie Kommunikation und Information

ist nämlich für alle Menschen wichtig.

So können alle Menschen überall dabei sein und mitmachen.

## OKAY – das Büro für Leichte Sprache von der Lebenshilfe



Helga Mock  
vom Büro OKAY

Das Büro OKAY von der Lebenshilfe gibt es seit 3 Jahren.

Die Mitarbeiter\*innen von OKAY übersetzen Texte:

- Von schwerer Sprache in Leichte Sprache.
- Oder von schwerer Sprache in Einfache Sprache.

Helga Mock ist die Koordinatorin von OKAY.

Koordinatorin ist ein anders Wort für: Chefin.

Helga Mock und Ulrike Federspiel haben im Jahr 2017 mit OKAY angefangen.

Jetzt gibt es schon 4 Mitarbeiter\*innen.

Alle Mitarbeiter\*innen von OKAY haben eine Ausbildung gemacht.

Bei dieser Ausbildung haben die Mitarbeiter\*innen gelernt:

- Was ist Leichte Sprache?
- Wie kann ich gute Texte in Leichter Sprache schreiben?
- Welche Regeln für die Leichte Sprache muss ich einhalten?

Alle Mitarbeiter\*innen lernen immer weiter.

Alle Mitarbeiter\*innen machen viele Kurse und informieren sich.

Bei OKAY arbeiten auch 6 Prüf·leser\*innen.

Auch die Prüf·leser\*innen haben eine Ausbildung gemacht.

Den Kurs haben OKAY und People First Südtirol organisiert.

Als Prüf·leser\*innen arbeiten Menschen mit Lern·schwierigkeiten.

Die Prüf·leser\*innen kontrollieren die Texte in Leichter Sprache.

Haben die Prüf·leser\*innen alles verstanden?

Dann ist der Text in Leichter Sprache fertig.

### **Warum gibt es Leichte Sprache und Einfache Sprache?**

Viele Texte sind in schwerer Sprache geschrieben.

Viele Menschen können die Texte in schwerer Sprache **nicht** verstehen.

Menschen mit Lern·schwierigkeiten sagen:

Wir wollen Texte in Leichter Sprache.

Dann verstehen wir nämlich die Texte.

### **Was ist Leichte Sprache?**

Für die Texte in Leichter Sprache gibt es viele Regeln.

Bei der Leichten Sprache ist besonders wichtig:

- Schwierige Wörter werden erklärt.
- Die Sätze sollen kurz sein.
- Die Texte sind in großer Schrift geschrieben.
- Die Abstände zwischen den Zeilen sind groß.
- Zu den Texten gibt es Bilder.

## Wie werden schwierige Texte in Leichte Sprache übersetzt?

Helga erzählt:

Ich bekomme einen Anruf von einer Firma oder von einem Amt.

Die Menschen von dieser Firma oder diesem Amt sagen zu mir:

Bitte übersetzen Sie diesen Text in Leichte Sprache.

Diese Menschen geben uns also einen Auftrag für einen Text.

Diese Menschen heißen dann: Auftrag·geber\*innen.

Dann sage ich zu einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter:

Bitte übersetze den Text in Leichte Sprache.

Ist der Text in Leichte Sprache übersetzt?

Dann liest eine andere Mitarbeiterin oder ein anderer Mitarbeiter von OKAY den Text.

Ein anderes Wort dafür ist: 4-Augen-Korrektur.

Dann liest die Prüf·gruppe den Text.

Das Prüf·lesen beschreiben die Prüf·leser\*innen auf Seite 55.

Ist der Text für die Prüf·leser\*innen noch **nicht** verständlich?

Dann arbeiten die Übersetzer\*innen am Text weiter.

Ich schicke dann die Texte an die Auftrag·geber\*innen zurück.

Die Auftrag·geber\*innen kontrollieren dann die Texte.

Sind die Auftrag·geber\*innen mit den Texten zufrieden?

Dann übersetzt unser Mitarbeiter den Text

in die italienische Leichte Sprache.

Auch für diesen Text gibt es dann:

- Eine 4-Augen-Korrektur.
- Eine Prüf·lesung.
- Und die Auftrag·geber\*innen kontrollieren am Ende den Text.

Dann sind die Texte in Leichter Sprache fertig!

Es ist ein langer Weg bis zum fertigen Text.

Dieser Weg ist wichtig.

Dann sind die Texte in Leichter Sprache am Ende gut zu verstehen.

### 3 Beispiele für Leichte Sprache in Südtirol

OKAY – das Büro für Leichte Sprache von der Lebenshilfe hat schon viele Texte in Leichte Sprache übersetzt.

Zum Beispiel:

- **Die Internet-seiten vom Land Südtirol in Leichter Sprache.**



Renate Mayr  
vom Land Südtirol

Das Land Südtirol informiert die Menschen in Südtirol im Internet über wichtige Themen.

Zum Beispiel:

- Arbeit und Beschäftigung.
- Freizeit.
- Wohnen.
- Mobilität.

Das Land Südtirol sagt:

Alle Menschen sollen in Südtirol gut leben können.

Alle Menschen sollen überall mitmachen können.

Und alle Menschen müssen überall dabei sein können.

Deshalb muss alles barriere-frei zugänglich sein.

Alle Menschen müssen zum Beispiel

Informationen lesen und verstehen können.

Seit August 2020 gibt es auch Internet-seiten vom Land Südtirol  
in Leichter Sprache.

Diese Informationen sind wichtig für Menschen mit Lern-schwierigkeiten  
und für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung.

Für diese Internet-seiten haben viele Menschen zusammen-gearbeitet:

- Das Landes-presseamt.
- Die Südtiroler Informatik AG – SIAG.
- Fach-personen in den Ämtern und Büros vom Land Südtirol.
- People First.
- Die Mitarbeiter\*innen vom Büro OKAY.
- Und die Prüf-gruppe von OKAY.

OKAY schreibt die Texte in Leichter Sprache.

Die Prüf-gruppe von OKAY prüft alle Texte.

Auf den Internet-seiten in Leichter Sprache  
gibt es immer wieder neue Themen.

Zum Beispiel: über das Corona-virus.

Das Land Südtirol und OKAY arbeiten weiter an den Texten.

Viele Menschen sollen nämlich die Leichte Sprache kennen lernen.



Dann gibt es vielleicht mehr Leichte Sprache in Südtirol.

[www.leichte-sprache.provinz.bz.it](http://www.leichte-sprache.provinz.bz.it)

- **Sachwalterschaft – was ist das?**

**Ein Heft in Leichter Sprache zur Sachwalterschaft.**



Roberta Rigamonti  
vom Verein für Sachwalterschaft

In der UN-Konvention steht:

Alle Menschen haben das Recht auf Schutz und Unterstützung.

Alle Menschen haben das Recht

auf barriere-freie Kommunikation und Information.

Und Menschen mit und ohne Beeinträchtigung haben

die gleichen Rechte.

Auch Menschen mit Beeinträchtigung und ältere Menschen sollen alle Informationen gut verstehen können.

Deshalb macht der Verein für Sachwalterschaft zusammen mit dem Büro OKAY und People First dieses Heft in Leichter Sprache.

Was ist ein Sachwalter?

Manche Menschen brauchen zum Beispiel einen Sachwalter.

Ein Sachwalter unterstützt und hilft Menschen mit Schwierigkeiten.

Zum Beispiel:

- Beim Ausfüllen von Formularen.
- Bei der Gesundheit.
- Oder bei Geld-sachen.

Dieses Heft soll den Menschen zum Beispiel erklären:

- Was ist ein Sachwalter?
- Wer bekommt einen Sachwalter?
- Wie mache ich das Ansuchen um Sachwalterschaft?
- Was macht ein Sachwalter?
- Und was macht ein Sachwalter **nicht**?

Dieses Heft in Leichter Sprache ist wichtig für alle Menschen.

- **Kommunikation für alle.**



Michela Morandini  
vom Monitoring-Ausschuss

Der Südtiroler Monitoring-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist eine Gruppe von Expert\*innen.

Diese Gruppe muss beobachten und kontrollieren:

Werden die Rechte von den Menschen mit Behinderungen eingehalten?

Ein wichtiges Recht für Menschen mit Behinderungen ist die barriere-freie Kommunikation und Information.

Zum Beispiel: Texte in Leichter Sprache.

Durch Texte in Leichter Sprache sind die Informationen auch für Menschen mit Behinderungen zugänglich.

Dann können diese Menschen überall dabei sein und mitmachen.

Und diese Menschen können selbst-bestimmt leben.

Seit dem Jahr 2017 arbeitet der Südtiroler Monitoring-Ausschuss mit OKAY – Büro für Leichte Sprache zusammen.

OKAY übersetzt viele Texte für den Monitoring-Ausschuss.

Zum Beispiel:

- Die Jahres-berichte.
- Und die Stellung-nahmen und Handlungs-empfehlungen.

Der Monitoring-Ausschuss sagt:

In Südtirol gibt es noch zu wenig Leichte Sprache.

Sprache ist aber wichtig für ein selbst-bestimmtes Leben.

Deshalb müssen alle Menschen barriere-frei kommunizieren können.

[www.gleichstellungsraetin-bz.org/monitoring-ausschuss-leichte-sprache.asp](http://www.gleichstellungsraetin-bz.org/monitoring-ausschuss-leichte-sprache.asp)

## **Sprache kann leicht oder schwer sein**

Dieser Text erklärt den Unterschied zwischen:

- Fach-sprache.
- Standard-sprache.
- Alltags-sprache.

- Einfacher Sprache.
- Und Leichter Sprache.

Menschen reden **nicht** immer gleich.

Sprache und Texte können unterschiedlich schwer zu verstehen sein.

### **Alltags-sprache.**

Im Alltag reden die Menschen oft einfach.

Alltag heißt:

Diese Dinge tun die Menschen alle Tage.

Diese Dinge sind zum Beispiel:

Einkaufen gehen.

Oder Bus fahren.

Für diese Dinge brauchen die Menschen **keine** schwierigen Wörter.

Diese Sprache heißt auch: **Alltags-sprache.**

### **Standard-sprache.**

Manchmal schreiben Menschen einen Brief.

Oder die Menschen rufen in einem Amt an.

Dann reden die Menschen anders als im Alltag.

In dieser Sprache gibt es schon mehr schwierige Wörter.

Diese Sprache heißt auch: **Standard-sprache.**

### **Fach-sprache.**

Manche Menschen reden bei ihrer Arbeit in einer schweren Sprache.

Zum Beispiel:

Eine Ärztin.

Oder ein Computer-techniker.

Diese Menschen kennen viele schwierige Wörter.

Auch die Texte von diesen Menschen sind dann oft schwer zu lesen.

Zum Beispiel:

Der Text von einem Gesetz.

Oder der Beipack-zettel von einem Medikament.

Diese Sprache heißt auch: **Fach-sprache**.

Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und

Menschen mit Lern-schwierigkeiten haben vor 30 Jahren gesagt:

Für uns ist Sprache oft zu schwer.

Wir wollen auch alles verstehen können.

Wir wollen eine Leichte Sprache!

Ohne Leichte Sprache können wir **nicht** verstehen.

Ohne Leichte Sprache können wir **nicht** mitreden.

Deshalb sind dann zum ersten Mal Texte in Leichte Sprache übersetzt worden.

### **Leichte Sprache.**

Bei der **Leichten Sprache** gibt es viele Regeln.

Zum Beispiel:

Es darf nur kurze **Sätze** geben.

Es darf nur einfache **Wörter** geben.

Für schwierige Wörter braucht es eine **Erklärung**.

Es muss **Bilder** zu den Texten geben.

Die **Schrift** muss groß sein.

Zwischen den Zeilen braucht es immer genug **Abstand**.

Leichte Sprache ist die einfachste Form von einer Sprache.

Deshalb werden lange und schwierige Texte

in Leichter Sprache nur zusammengefasst.

Mit der Leichten Sprache können sehr viele Menschen

Texte besser verstehen.



Texte in Leichter Sprache haben immer ein Zeichen.

Dann können die Menschen sehen:

Dieser Text ist in Leichter Sprache geschrieben!

### **Einfache Sprache.**

Die Einfache Sprache ist auch leicht zu verstehen.

Und doch ist die Einfache Sprache schwieriger als die Leichte Sprache.

Es gibt in der Einfachen Sprache nämlich zum Beispiel:

- Längere Sätze.
- Weniger Erklärungen.
- Und mehr Text als in der Leichten Sprache.

Für diese Menschen ist Einfache Sprache besonders wichtig:

- Menschen aus anderen Ländern.
- Ältere Menschen.

In Texten gibt es viele wichtige Informationen.

Mit Sprache können sich Menschen viele wichtige Dinge sagen.

Wichtig ist dabei immer:

Können die Menschen nicht alles gut verstehen?

Dann muss der Text einfacher werden.

Dabei können Übersetzer\*innen für Leichte Sprache helfen.

## „... manchmal ist es schwer zu erklären“

Die Prüf·leser\*innen erzählen von ihrer Arbeit.



Martina Figl  
ist Prüf·leserin



Klaus Kienzl  
ist Prüf·leser



Kevin Kofler  
ist Prüf·leser



Luca Ferretti  
è correttore di lettura

Übersetzer\*innen haben einen Text in Leichter Sprache geschrieben.

Dann lesen Menschen mit verschiedenen Schwierigkeiten diesen Text.

Diese Menschen prüfen also:

Ist der Text leicht geschrieben?

Ist der Text gut zu verstehen?

Die Prüf·leser\*innen lesen den Text zusammen in einer Gruppe.

Jede Prüf·leserin und jeder Prüf·leser liest ein Stück vom Text laut vor.

Und die Prüf·leserin oder der Prüf·leser sagt dann:

Das habe ich gelesen.

Dieser Text ist gut zu verstehen.

Oder dieser Text ist noch **nicht** gut zu verstehen.

Dann arbeiten die Übersetzer\*innen am Text weiter.

Für OKAY arbeiten 6 Prüf·leser\*innen.

4 Prüf·leser\*innen erzählen in der Perspektive von ihrer Arbeit:

- Martina Figl.
- Klaus Kienzl.
- Kevin Kofler.
- Luca Ferretti.

Martina und Klaus und Kevin arbeiten in der GWB in Bozen.

Die GWB ist eine Sozial·genossenschaft.

In einer Sozial·genossenschaft arbeiten viele verschiedene Menschen.

In einer Sozial·genossenschaft gibt es Arbeit

für Menschen mit verschiedenen Schwierigkeiten.

Martina wohnt in Bozen.

Martina wohnt mit einer anderen Frau zusammen in der Wohnung.

Klaus wohnt in Sarnthein.

Klaus fährt jeden Tag nach Bozen zur Arbeit.

Klaus lebt mit seinen Eltern.

Kevin wohnt in Völs.

Kevin fährt jeden Tag nach Bozen zur Arbeit.

Kevin lebt mit seinen Eltern.

Luca ist der Prüf·leser für die italienischen Texte.

Luca ist italienischer Mutter·sprache.

Luca arbeitet in einem Dienst zur Arbeits·beschäftigung in Margreid.

Luca ist dort in der Kreativ·gruppe.



Alle 4 Prüf·leser\*innen haben eine Ausbildung für das Prüf·lesen gemacht.

Diese Ausbildung war der Kurs „Lust am Lesen“.

Diesen Kurs haben People First Südtirol und OKAY zusammen organisiert.

Bei diesem Kurs haben die Teilnehmer\*innen gelernt:

- Was ist Leichte Sprache?
- Wie geht Prüf·lesen?
- Wie kann ich zu den Übersetzer\*innen sagen:  
Dieser Text ist noch **nicht** gut zu verstehen.

Der Kurs war in mehreren Teilen.

Der Kurs war im Jugendhaus Kassianeum in Brixen und  
im Hotel Masatsch in Kaltern.

Am Ende vom Kurs haben alle Prüf·leser\*innen ein Diplom bekommen.

Dann haben die Prüf·leser\*innen mit dem Prüf·lesen für OKAY angefangen.

In der Prüf·gruppe von OKAY sind auch die 2 Ansprech·personen  
von People First Südtirol:

Karin Pfeifer und Robert Mumelter.

Die Prüf·leser\*innen lesen ungefähr einmal im Monat für OKAY.

Dann kommen die Prüf·leser\*innen ins Büro von OKAY.

Mit Corona war das **nicht** mehr möglich.

Deshalb lesen die Prüf·leser\*innen jetzt online.

Online heißt:

Die Prüf·leser\*innen und die Übersetzer\*innen  
treffen sich über den Computer in einer Video·sitzung.

Auch am Computer lesen die Prüf·leser\*innen immer ein Stück vom Text.

Dann sagen die Prüf·leser\*innen:

Was habe ich gelesen?

Ist der Text gut zu verstehen?

Ist der Text für die Prüf·leser\*innen noch **nicht** gut zu verstehen?

Dann suchen die Prüf·leser\*innen zusammen mit den Übersetzer\*innen nach leichteren Wörtern oder besseren Sätzen.

Martina sagt:

Manchmal ist es schwer zu erklären.

Prüf·lesen ist eine anstrengende Arbeit.

Aber alle Prüf·leser\*innen sagen:

Wir machen diese Arbeit gerne.

Martina erzählt:

Ich lese jetzt mehr als früher.

Das ist schön und interessant.

Kevin und Klaus sagen:

Auch wir wollen mehr lesen.

In der Zeitung gibt es interessante Texte zu Sport.

Und Luca sagt:

Ich möchte noch öfter prüf·lesen.

## Die leicht verständliche Sprache von capito



capito ist der Name von einer Firma.

Bei capito arbeiten Übersetzer\*innen und Prüf·leser\*innen.

capito macht Texte in leicht verständlicher Sprache.

capito hat viele Büros in verschiedenen Ländern.

capito kennt sich gut aus mit leicht verständlicher Sprache.

Leicht verständliche Sprache können fast alle Menschen verstehen.

Leicht verständliche Sprache ist zum Beispiel wichtig:

- Für Menschen mit Lern·schwierigkeiten.
- Für ältere Menschen.
- Für Menschen aus anderen Ländern.

### Die 3 Stufen von capito.

capito hat 3 verschiedene Stufen von leicht verständlicher Sprache.

Alle 3 Stufen sind unterschiedlich schwer zu verstehen.

**Nicht** jeder Mensch braucht nämlich immer die Leichte Sprache.

Kennt sich ein Mensch zum Beispiel beim einem Thema gut aus?

Dann versteht dieser Mensch vielleicht auch Einfache Sprache.

Deshalb gibt es bei capito 3 verschiedene Stufen.

Die 3 Stufen heißen:

- Stufe A1.
- Stufe A2.
- Und Stufe B1.

### **Die Stufe A1.**

Die Stufe A1 ist die leichteste Sprache.

Bei der Stufe A1 gibt es nur ganz leichte Wörter und kurze Sätze.

Und bei der Stufe A1 werden nur die ganz wichtigen Dinge geschrieben.

### **Die Stufe A2.**

Bei der Stufe A2 ist die Sprache auch leicht.

Es gibt aber mehr Informationen zu einem Thema.

Die Sätze sind länger.

Und wichtige Wörter werden erklärt.

### **Die Stufe B1.**

Die Stufe B1 ist in einer einfachen Sprache geschrieben.

Es gibt auch Neben-sätze.

Neben-sätze haben einen Beistrich.

Und Wörter werden **nicht** erklärt.

### 3 Gründe für eine leicht verständliche Sprache.

Für capito gibt es 3 Gründe für die leicht verständliche Sprache.

- Durch leicht verständliche Sprache können viele Menschen Texte gut verstehen.

Und diese Menschen können dann selbst-bestimmter leben.

- Durch leicht verständliche Sprache bekommen viele Menschen mehr Informationen.

Das ist zum Beispiel für Ämter und Firmen wichtig.

- Durch leicht verständliche Sprache verstehen die Menschen schneller: Darum geht es.

Dann können diese Menschen besser entscheiden.

### Wie übersetzt capito die Texte?

Für das Übersetzen hat capito genaue Regeln.

Nach diesen Regeln werden die Texte übersetzt.

Alle übersetzten Texte werden von Prüf-leser\*innen gelesen.

Haben die Prüf-leser\*innen die Texte verstanden?

Dann sind die Texte fertig.





Anne Leichtfuß  
aus Deutschland

## Leichte Sprache in Deutschland

Sehr viele Menschen in Deutschland brauchen Texte in Leichter Sprache.

In der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen steht:

Informationen müssen für alle Menschen zugänglich sein.

Deshalb braucht es Informationen in Leichter Sprache.

Durch Informationen in Leichter Sprache können auch

Menschen mit Beeinträchtigung überall dabei sein und mitmachen.

Aber es gibt noch zu wenig Leichte Sprache.

Leichte Sprache können viele Menschen besser verstehen.

Deshalb braucht es noch viel mehr Leichte Sprache.

Zum Beispiel sollen

Bücher oder Geschichten in Leichte Sprache übersetzt werden.

Auch Menschen mit Beeinträchtigung lesen nämlich gerne.

Wichtig sind auch Dolmetscher\*innen für Leichte Sprache.

Dolmetscher\*innen übersetzen für Menschen mit Beeinträchtigung  
in Leichte Sprache.

Zum Beispiel:

- In der Gemeinde.
- Beim Arzt oder bei der Ärztin.
- Oder bei einer Sitzung.

Aber Menschen mit Beeinträchtigung haben noch **kein** Recht auf Dolmetscher\*innen in Leichter Sprache.

Dieses Recht gibt es nur für die Gebärden-sprache.

Auch Nachrichten in Leichter oder Einfacher Sprache sind wichtig.

Aber Nachrichten in Leichter oder Einfacher Sprache gibt es noch viel zu wenig.

Menschen mit Beeinträchtigung wollen zum Beispiel auch wissen:

Was passiert auf der Welt?

Was passiert in meinem Land?

Deshalb sagen Menschen mit Beeinträchtigung:

Wir wollen mitreden.

Wir interessieren uns für Nachrichten.

Deshalb brauchen wir jeden Tag Nachrichten in Leichter Sprache.

Leichte Sprache verstehen nämlich alle Menschen.

Durch Leichte Sprache können sich

alle Menschen barriere-frei informieren und besser miteinander reden.

Dieser Text ist von:

OKAY – Büro für Leichte Sprache von der Lebenshilfe / Südtirol.

[okay@lebenshilfe.it](mailto:okay@lebenshilfe.it)

Die Prüf-gruppe von OKAY hat den Text geprüft.

Mehr Informationen zur Leichten Sprache finden Sie

auf der Internet-seite von der Lebenshilfe: [www.lebenshilfe.it/okay](http://www.lebenshilfe.it/okay)



## Grüß Gott ...

... alle Menschen, die diese Perspektive-Zeitung lesen. Ich hoffe, es gefällt euch. Die Bilder und die Texte. Mir gefallen am besten die Interviews mit Fotos dabei. Und auch all die Seiten und Texte und Erlebnisse von People First. Natürlich mag ich die leichte Sprache sehr gern. *Verena Elisabeth Turin*



## Liebe People-First-Gruppe ...

... ich finde euch richtig super, wie ihr arbeitet. Ich kann euch nicht vergessen. Weil ihr so gut als Team zusammenarbeitet. Bitte vertretet uns weiterhin! Es war wirklich sehr nett, dass ich euch im Fernsehen in Südtirol Heute gesehen habe. Im Stillen habe ich mir gedacht: Macht bitte weiter so. Kämpft um unsere Wünsche und Rechte weiter. Hört nicht auf damit. Ich brauche euch auf meiner Seite. Ihr gebt mir sehr viel Kraft und Energie, die ich gut gebrauchen kann. *Verena Elisabeth Turin*

# In der Zeit von Mareit im Hotel Pulverhof ...

... ist es für mich sehr abwechslungsreich. Ich bin sehr viel in der Bar und richte Säfte, Wasser, Tee für die älteren Menschen her. Nebenher bediene ich sie auch mit Getränken an den Tischen. Ich bewege mich zwischen Aufenthaltsraum und Küchenbereich hin und her. Manchmal begleite ich ältere Menschen, die im Rollstuhl sitzen, in den Küchenbereich. Danach ziehe ich ihnen ihre Lätzchen um ihren Hals. Im Küchenbereich soll ich aufdecken, Boden kehren, Geschirr abtragen, Tische sauber machen mit einem heißen Wasser und mit einem Putztuch. Und zum Schluss soll ich noch mit Besen und Schaufel Boden kehren und sauber wischen.

*Verena Elisabeth Turin*





## Liebe Leute von Nah und Fern ...

... ich denke so viel über euch nach. Wie ihr seid und was ihr fühlt. Es gibt so viele Menschen, die Hilfe brauchen. Und auch all die Ärzte, die für uns da sind. Ich finde, es wäre sehr schön, die innere Stimme zu hören. Wenn ich das könnte, dann würde ich mich bei allen Politikern in ihre Herzen hineinversetzen. Um zu verstehen, wie sie sich wirklich fühlen. Sie machen sehr vieles durch. Sie werden von uns verletzt und gekränkt. Wie ist es, wenn ihr diesen Beruf hättet? Überall hinlaufen, wo man sie braucht, und große Pläne, Entscheidungen, Beschlüsse machen. Sie sehen kaum ihre eigenen Familienmitglieder. *Verena Elisabeth Turin*

## Aus meinem Tagebuch 2020 (Teil 2)

Vor einer Woche (Ende Jänner 2018) fühlte ich mich nicht so wohl. Ich war andauernd erschöpft. Daraufhin hat mir Ulli den Blutdruck gemessen. Er war hoch. Meine Gesundheit war somit fast ausgegrenzt. Am Samstag war die Jahresversammlung vom Radclub Auer im Vereinshaus. Ich ging mit einem Kollegen, der auch Rad fährt, hin. An der Bar begrüßten wir die anderen Mitglieder und erhielten gleich ein Glas Prosecco. Die Versammlung ist gut verlaufen, und nach dem Verlesen der Punkte mussten wir etwas auf das Essen warten. Es hat ein Nudelbrot gegeben, das vom Gasthaus Waldthaler hergerichtet wurde. Und als Dessert war ein kleines Tiramisu ausgeteilt worden. Die Zeit ist immer recht interessant, weil da die Leute kommen, die ich das ganze Jahr nicht sehe. Im ganzen März hat es geregnet oder es war nicht schön und kalt. Nur ein paar Tage gab es Sonne. Aber ich hatte keine Zeit zu radeln.

Der Mai 2018 ist gut gegangen, nur das Wetter war nicht so schön. Jetzt ist und bleibt es wechselhaft. Diese Woche ist Lisa im Büro, weil Elfriede in Ferien ist. Einmal im Monat muss ich die Daten der Essenslisten in der eigens dafür vorgesehenen Tabelle eingeben und ausdrucken. Und davon muss ich eine zu Germana in den zweiten Stock hinaufbringen. Im Sommer ist nicht viel los im Büro. Ab und zu sind einige leichte Arbeiten und Botengänge zu machen.

Gestern nachmittags ging ich in Kaltern zu meinem Hausarzt, um mich wieder bei ihm sehen zu lassen. Er hat mich am Bauch abgetastet, weil mir immer nach dem Essen ein Schluckauf kam. Ich war aufgebläht.

Am Wochenende möchte ich wandern oder schwimmen gehen, wenn das Wetter mitspielt. Zurzeit ist es sehr trocken, und die Temperaturen sind fast an der Grenze zu den 40 Grad. Gestern, am 30. Juli, waren in Bozen 37 Grad.

Der August war auch sehr heiß. Die Temperaturen waren zwischen 25 und 35 Grad. In den Nächten hat es teilweise gewitert, so dass es in der Früh einigermaßen frisch war. In der Wo-

che ab dem 10. August war die Tagesstruktur in Kaltern wegen Ferien geschlossen. Ich war bis Ferragosto weg. Am 10. August fuhr ich in die Stadt, weil ich eine Arztvisite hatte. Genau an dem Tag war auch der Lorenzitag, da ist in Bozen fast ein Feiertag. Am späteren Nachmittag bin ich wieder nach Kaltern gefahren. Und am Abend hat mich Mama abgeholt. Wir fuhren nach Lajen zu unserem Ferienhaus. Dort verbrachte ich die Tage bis zum Mittwochabend. Am Donnerstag musste ich wieder in der WG sein, weil ein Ausflug zum Schloss Tirol geplant war. Ich freute mich. Der Ausflug ist schön gewesen, und heiß war es auch. Auf dem Rückweg hielten wir noch in Burgstall bei Etschlandmöbel für Karoline. Und auf dem Weg nach Kaltern hatten wir einen Stopp beim Café Brigitte eingelegt, um für uns Eis mitzunehmen. Zurzeit herrscht optimales Wetter. Am 15. September traf ich mich mit einem Radfreund aus Deutschland zwischen Tramin





und Neumarkt, um mit ihm eine Radtour zu machen. Wir radelten über Margreid und Kurtinig. In Kurtinig machten wir einen Halt zum Rasten und tranken auch einen Kaffee. Nach einer halben Stunde fuhren wir wieder los. Die Route führte uns über Salurn bis zum Bicigrill Faedo, wo wir nach der 30 km langen Fahrt einen Drink genossen. Dieser Platz ist mitten im Grünen. Auf der Rückfahrt fuhren wir über den Radweg bis nach Auer zum Castelfeder-Standl, wo wir uns noch ein Bier

genehmigten. Mein Radfreund begleitete mich noch bis zur Etschbrücke. Dort verabschiedeten wir uns auf ein baldiges Wiedersehen. Zu Hause hatte ich 52 km am Computer stehen. Das waren die meisten Kilometer, die ich mit dem Polar gemacht habe.

Seit einiger Zeit gehe ich in die Musiktherapie von Gelmini. Der Therapeut ist Luca dall'Asta und kann auch mit dem Klavier umgehen. Er hat auch einen PC mit, wo man über eine App Musik hören kann. Der PC ist mit einem großen Lautsprecher verbunden. Johanna bringt auch schöne Texte zum Zuhören. Es sind auch andere Leute anwesend, die auf Instrumenten spielen. Es dauert eine Dreiviertelstunde, und zeitweise ist auch eine Praktikantin anwesend. Zum Schluss fragt Luca noch, wie es gegangen ist. Er fragt nach den Ziffern von 1 bis 10 und trägt die Antwort in eine Tabelle ein. Nach der Therapie habe ich wieder ein anderes Glücksgefühl.

Zurzeit herrscht super Wetter mit Temperaturen von zweistelligen Minus-Graden. Im Norden Südtirols ist tiefster Winter, und im Unterland ist es bis zu 15 Grad warm. Das ist für die Zeitspanne Dezember-Jänner abnormal. Es ist wie im Frühjahr. Dazwischen bin ich in Ridnaun bei der Weißen Woche gewesen. Es war wieder cool. Während der Zeit, in der ich dort war, hat es 80 cm geschneit. Wir sind viel im Schnee gewandert, und nur einmal konnten wir auf die Skier gehen. Auch der Skiverleih ist neu gemacht worden. Ich musste auch meine Skier zur Revision bringen. Es hatte sich hinten am Ende der Belag geöffnet, und ich ließ auch dazu die Skier wachsen. So sind sie wieder für das nächste Mal einsatzbereit. Ich hatte auch eine Teilmassage von zwanzig Minuten. Am Freitag konnten wir noch eine Kutschenfahrt durch das tief verschneite Tal machen. Zum Essen und Frühstück hatten wir eine eigene Stube ganz hinten im Gebäude. Ein Teilnehmer hat uns einige Foto an die Leinwand zum Anschauen von seinem Laptop projiziert. Es war eine tolle Woche!

Das Tagebuch geht in der nächsten Perspektive weiter ...

*Andreas Plank*

## Ich heiße Helga ...



... und suche einen Partner. Ich bin 56 Jahre alt und gutaussehend. Ich wünsche mir, mit jemandem zusammen zu sein, der gutaussehend, schlank, eher klein und ein eher dunkler Typ ist. Er sollte zwischen 45 und 55 Jahre alt sein. Ob Deutsch oder Italienisch, die Sprache ist egal. Er sollte bereit sein, möglichst viel mit mir zu unternehmen

und auch bei mir zu wohnen. Ich habe drei Haustiere, zwei Hunde (Zwergspitze) und eine Katze. Ich höre gerne Schlager. Sport kann ich nicht viel machen, da ich mich körperlich nicht zu sehr anstrengen kann. Ich würde mich freuen, einen Brief von dir zu bekommen, und bitte dich, ein Foto beizulegen.

Hier meine Adresse:

Tobias-Brenner-Straße 7

39012 Meran

389-6689889

*Helga Brunner*



## Ich heiße Martin ...

... bin 50 Jahre alt und komme aus Barbian. Ich suche eine liebevolle, nette, ehrliche und offene Frau. Ich bin ein freundlicher, ehrlicher, gutmütiger und hilfsbereiter Mann. Seit einigen Jahren arbeite ich in einer Reha-Werkstatt in Brixen. Ich höre gerne Rockmusik von ACDC, Metallica, Slayer, Sepultura usw. bis Richtung Gruppe Venum. Ich fahre gerne zu Rockkonzerten nach Deutschland. Mir gefallen auch Krampusse, und ich schaue mir gerne Krampusumzüge an. Ich fahre auch gerne mit dem Fahrrad. Mein Wunsch ist es, mein weiteres Leben mit einer lieben Partnerin zu verbringen. Es wäre von Vorteil, wenn du den Führerschein und Computerkenntnisse hättest. Ich freue mich sehr, wenn du dich meldest!

St.-Jakob-Siedlung 27/4

39040 Barbian

*Martin Prader*



# Ich bin Heinrich Figl ...

... und arbeite im Anstalt Gelmini in Salurn in der Papierwerkstatt. Ich schöpfe das Papier selbst im Wasser und mache Karten zum Schreiben daraus, die wir dann der Kundschaft verkaufen. Wir haben in Salurn ein Geschäft, wo die Kunden unsere Produkte kaufen können. Das gefällt mir sehr gut! Es freut mich, dass ich mit meinen Betreuern so gut auskomme. Ich bin schon lange in der Papierwerkstatt, und es gefällt mir immer noch gut. Ich bin ein guter Arbeiter, denn ich bin immer sehr fleißig, schnell und selbständig. Ich freue mich, wenn ich zu meiner schönen Arbeit gehen kann, die mir von Tag zu Tag immer besser gefällt! Nach der Arbeit gehe ich aber nicht gerne nach Hause, weil es nicht mehr so wie früher ist. Ich habe eine schöne neue Wohnung. Ich wohne aber allein zu Hause und bin sehr einsam. Mein Tata ist verstorben und meine Mama ist im Altersheim in Kaltern.





Ich wohne in Kaltern, Pfuss 5. Ich bin ein guter Hausmann. Ich habe schon vieles dazugelernt. Ich koche gerne Pudding, Nudeln mit Sugo und Gemüsesuppe, und kann auch noch anderes kochen. Ich höre gerne Musik und lege mich, wenn ich Feierabend habe, gerne auf meinen Divan zum Fernsehschauen. Ich mache sehr gerne Puzzles, die ich dann aufhängen kann. Es macht mir Spaß! Mir gefällt auch sehr gut das Kartenspiel Mau Mau.

Ich bin 58 Jahre alt. Ich möchte eine liebe Freundin, dann geht es mir gut! Sie sollte ungefähr gleichaltrig sein. Ich bin sehr hilfsbereit. Ich würde gerne mit einer netten Frau ausgehen. Ich wünsche mir, dass ich mit ihr Hand in Hand spazieren gehen kann.

Wenn du interessiert bist, schreibe ich dir meine Telefonnummer auf, dann kannst du mich anrufen: 333 7760420. Hier erreichst du mich am Abend. Ich würde dich auch gerne einmal zu mir auf einen Tee einladen oder mit dir ein Eis essen gehen. *Heinrich Figl*



## Liebe Oma ...

... die Zeit mit dir war wunderschön. Ich war sehr gerne bei dir. Wir hatten Karten gespielt und unterhielten uns. Ich konnte mich noch an die Weihnachtszeit mit dir erinnern. Mir hatten deine Vanillegipfel am besten geschmeckt. Du warst mit mir im Schwimmbad, und dort durfte ich dich eincremen. Dafür durfte ich ein Eis kaufen. Wie du noch jung warst, hatten wir im Garten fangen gespielt. Das war sehr lustig. Du warst sehr viel mit dem Rad unterwegs. Früher spielte ich dir auf deinem Klavier ein paar Lieder vor. Du hattest gern im Garten Holz gehackt. Bei dir hatte ich Milchreis mit Birnen in deiner Küche gegessen. Dieser Milchreis war sehr gut. Auch das Beuschel hatte mir sehr gut geschmeckt. Ich erinnere mich auch an deine Schupfnudeln und Paunzelen. Bei einem Krampusumzug warst du auch einmal mit dabei. Früher konntest du noch sehr gut gehen. Manchmal gab es auch bei dir Marillen- und Zwetschgenknödel. Du hattest viel Freude an den Urenkelkindern, deinen eigenen Kindern und Enkelkindern. *Verena Elisabeth Turin*

# Ein Interview mit meiner Nichte Laura

**PE:** *Warum bist du von den vielen Farben so fasziniert?*

**Laura:** Es gibt so viele verschiedene Farben, die alle auf ihre ganz eigene Weise schön sind. Ich finde es faszinierend, was alles entstehen kann, wenn man verschiedene Farben kombiniert und nebeneinandersetzt. Durch Kunst kann man etwas Neues erschaffen, aus dem Nichts, das finde ich sehr spannend.

**PE:** *Wie war der Aufenthalt in deiner Schule von Frankfurt für dich?*

**Laura:** Mir hat die Schule in Frankfurt sehr gut gefallen. Die Zeit ist so schnell vorüber gegangen, weil ich immer das machen konnte, was mir am besten gefällt: Makeup. In nur einem Jahr habe ich so vieles lernen können, vom klassischen Makeup bis hin zu kreativem Makeup. Eines davon war Bodypainting, wo wir einen ganzen Körper angemalt haben.

**PE:** *Wie bist du zu dieser Schule denn wirklich gekommen?*

**Laura:** Nach meiner Matura wollte ich irgendetwas Kreatives weitermachen. Deshalb habe ich online nach Ausbildungen als





Visagist oder Makeup-Artist gesucht. Ich habe mehrere gefunden und einige davon ausgesucht, die ich mir dann angeschaut habe. Die Schule in Frankfurt hat mir am besten gefallen, und deshalb habe ich diese ausgewählt.

**PE:** *Was hast du dort alles gelernt?*

**Laura:** Ich habe dort ganz viele verschiedene Techniken gelernt, wie man schminken kann und was für verschiedene Stile es gibt. Und ich konnte alles ausprobieren und sehr viel üben.

**PE:** *Welchen Kunstberuf würdest du auswählen?*

**Laura:** Ich habe schon den Beruf gefunden, den ich machen will, und zwar Makeup-Artist. Am liebsten in so vielen verschiedenen Bereichen wie möglich. Am Theater, beim Film, für Fotoshootings und Werbedrehs, für Hochzeiten und Kundenberatung. Ich möchte alles ausprobieren!

**PE:** *Hast du schon einen großen Freundeskreis in deiner Schulzeit bekommen und auch gefunden?*

**Laura:** Ja, meine Kolleginnen waren alle sehr nett, und ich habe mich mit vielen von ihnen angefreundet.

**PE:** *Welche Fächer hast du dort?*

**Laura:** Wir hatten nicht direkt verschiedene Fächer, eher verschiedene Themenbereiche. Einmal haben wir uns eine Woche lang auf Makeup für das Fernsehen konzentriert, dann wieder haben wir Makeups für Hochzeiten geübt. Wir haben kreative Sachen gemacht wie zum Beispiel Bodypainting oder Special-Effects-Makeup mit Wunden. Wir hatten auch Theorieunterricht, wo wir gelernt haben, wie sich die Menschen früher geschminkt haben und was für Kleider sie in den verschiedenen Jahrzehnten getragen haben. Und dann hatten wir auch Berufskunde, wo wir gelernt haben wie wir selbständig arbeiten können, nachdem wir unsere Ausbildung abgeschlossen haben.

**PE:** *Dürft ihr auch Schauspieler schminken?*

**Laura:** Während der Ausbildung haben wir keine Schauspieler geschminkt. Dafür haben wir aber Models schminken dürfen, von denen dann ein Fotograf oder eine Fotografin Bilder gemacht hat. Diese Bilder haben wir später dann bekommen, und damit können wir jetzt unsere Arbeit präsentieren. Ich selbst habe aber auch schon Schauspieler geschminkt, weil ich schon am Theater gearbeitet habe.

*Interview:*

*Verena Elisabeth Turin*



# Für ein stabiles sozialstaatliches Fundament

Die Begrüßungsrede zur Mitgliederversammlung der Lebenshilfe am 23. April

Unsere letzte Vollversammlung liegt knapp sechs Monate zurück. In der Zwischenzeit beherrschte uns die Corona-Krise weiter, womit auch unsere Tätigkeiten nur schwachtourig liefen. Wir waren bemüht zu helfen, wo es möglich war. Im Verband waren wir bestrebt, daran zu arbeiten, wie wir unsere Arbeit noch stärker als bisher personenzentriert ausrichten können. Wir halten es für unumgänglich, dass die Betreuung der Menschen mit Beeinträchtigung und auch die verschiedenen Angebote so weit wie möglich maßgeschneidert ablaufen. Betreuung darf nicht schablonenhaft und korsettartig gestaltet sein, sondern muss Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse des Einzelnen nehmen. Ähnliches gilt für Angebote in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen, die vielseitig und somit auswählbar sein sollen. Unsere Dienststelle für Innovation ist auf einem guten Weg. Wir konnten die Corona-Zwänge diesbezüglich gut nützen.

Die Corona-Krise ist in erster Linie eine Gesundheitskrise, mit allen denk- und undenkbar Folgen für alle Bereiche und Abschnitte unseres Lebens. Es ist verständlich, dass sich jeder Sorgen um seine Zukunft und die seiner Familie macht. Ebenso verständlich ist, dass man von der Politik das Mögliche und das Unmögliche verlangt. Man muss aber auch einsichtig sein und verstehen, dass unsere Politiker/innen keine Erfahrung mit Pandemien haben und haben können und dass sie keine Alleskönner sind, was einige von ihnen allerdings felsenfest glauben. Die letzte große Pandemie wütete nämlich vor einem Jahrhundert. Dasselbe gilt für alle Mitarbeiter/innen im Gesundheitswesen. Diese haben, wenn überhaupt, ein theoretisches Wissen, welches von heute auf morgen in die Praxis umgesetzt werden musste. Gut war und ist, dass sich die Politik in ihren Entscheidungen auf die Wissenschaft verlässt. Würde sie nur auf die Wirtschaftslobbys und die Populisten hören, käme die Gesundheit unter die Räder. Der Südtiroler Sonderweg war gut. Unsere Autonomie ist von Haus aus ein Sonderweg, der den Bedürfnissen und Ansprüchen unserer Minderheiten gerecht zu werden versucht. Aber einmal ging er gut, einmal nicht, je nach Befinden von wirtschaftlichen Interessen. So ist Autonomie aber nicht zu verstehen, nicht nur in der Pandemie nicht, sondern generell nicht!

Gott sei Dank wurde der Sonderweg gegangen, als autonomiepolitische Herausforderung!

Die Pandemie hat aber auch Mängel, Versäumnisse und die Folgen falscher Sparzwänge aufgezeigt. Nach Otto Saurer wurden im Gesundheitswesen Reformen nicht mehr umgesetzt, und überall wurde der Sparstift angesetzt, beim Personal und bei den Einrichtungen. Das rächt sich nun. In dieser Hinsicht hat sich die Wirtschaft durchgesetzt.

Erschreckend sind die Hasstiraden im Internet. Hier kann man sich nur fragen: Wozu sind wir Südtiroler eigentlich fähig? Wie tief kann man sinken? Hier kommen Niederträchtigkeit, Charakterlosigkeit und unmenschliche Instinkte zum Ausdruck. An dieser Stelle möchte ich stellvertretend für alle Betroffenen unserem Landeshauptmann unsere uneingeschränkte Solidarität aussprechen.

Aus der Corona-Krise darf keine soziale Krise entstehen und um sich greifen. Wir müssen gemeinsam den Sozialstaat verteidigen, das soziale Netz darf nicht reißen. Es darf keine Leistungskürzungen geben. Die Menschen mit Beeinträchtigung, die Rentner/innen, die Arbeitnehmer/innen haben nur ihre Rente bzw. ihren Lohn, von der bzw. von dem sie von Monat zu Monat leben müssen. Für Einbrüche verschiedenster Art brauchen sie die Solidarität der Allgemeinheit. Die soziale Treffsicherheit muss verfeinert werden, damit sozialer Missbrauch auf allen Ebenen verhindert wird. Dabei hoffen wir stark darauf, dass uns die Politik konsequent zur Seite steht und sich gemeinsam mit uns für ein stabiles sozialstaatliches Fundament einsetzt. Es muss daran gearbeitet werden, dass eine umfassende Chancengleichheit gewährleistet wird. An dieser Stelle darf ich mitteilen, dass unsere Frau Landesrätin eine Denkwerkstatt anregte, die Richtlinien für eine neue, zeitgemäße Sozialpolitik erarbeiten soll. Wir werden uns tatkräftig daran beteiligen!

Hervorgehoben werden soll, dass die Zusammenarbeit unter den sozialen Organisationen und Verbänden immer besser wird. Dieser Austausch und dieser Zusammenhalt sind die Basis für soziale Erfolge.

Wir behalten das neue Gesetz zur Teilhabe aus dem Jahr 2015 immer im Auge. Letzthin wurden die Durchführungsbestimmungen zum Bereich „Woh-



nen“ veröffentlicht. Sie müssen nun umgesetzt werden, inhaltlich, organisatorisch und finanziell. Beide Bereiche, „Arbeit“ und „Wohnen“, tragen sehr wesentlich zur Würde und zur Inklusion der Menschen mit Beeinträchtigung bei. Selbstverständlich dürfen die anderen Bereiche des Gesetzes nicht vernachlässigt werden. Die gesamte „UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen“ hat aktuelle Gültigkeit. Dazu zählt auch ein gesichertes Grundeinkommen für alle als ein Pfeiler der sozialen Gerechtigkeit.

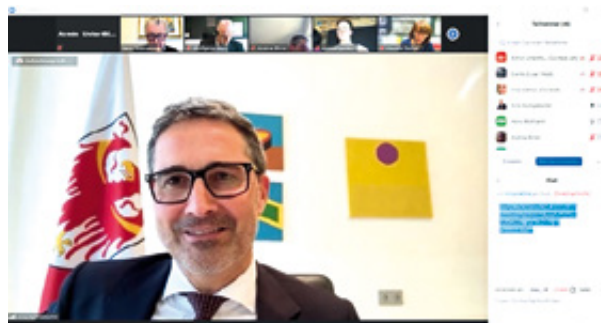
Bedanken darf ich mich im Namen des Vorstands bei unseren hauptamtlichen Mitarbeiter/innen sowie bei den freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen auf Landes- und Bezirksebene. Für alle ist es eine Berufung, sich für unsere Mitbürger/innen mit Beeinträchtigung einzusetzen, sie mitzunehmen und sie einzubinden in unsere Gesellschaft. Von Herzen bedanken darf ich mich bei den Mitgliedern des Vorstands. Im Vorstand herrscht eine aktive Mitarbeit, Loyalität und ein hervorragendes Klima. Großer Dank und große Anerkennung gilt der Selbstvertretungsgruppe *People First*, die unermüdlich am Werk ist und das Selbstvertretungsrecht wörtlich und ernst nimmt.

Bedanken darf ich mich auch bei unseren Partnern im Sozialwesen für die gemeinsamen Anstrengungen, Initiativen und Aktionen.

Ein besonderer Dank geht an die Landesregierung. Wir erfuhren in den letzten Jahren viel Verständnis und viel Unterstützung, gerade auch in dieser schwierigen Zeit der Pandemie. Wir müssen zwar viel Überzeugungsarbeit leisten, sind auch mit einer zögerlichen und schleppenden Verwaltungsart konfrontiert, aber wir werden gehört. Wenn noch mehr Mitbestimmung und mehr Sinn für Subsidiarität in der politischen Planung einreißt, dann sind wir auf einem guten gemeinsamen Weg.

Ich wünsche uns allen, dass diese Zeit der Unsicherheit und der Sorge bald vorübergeht, Gesundheit und heute einen erfolgreichen Verlauf unserer außergewöhnlichen Mitgliederversammlung.

*Hans Widmann,  
Präsident der Lebenshilfe*



## Ist uns die Menschenwürde noch wichtig?

Der folgende Artikel beinhaltet Reflexionen im Anschluss an die am 29. Mai in Bozen abgehaltene Denkwerkstatt. Der Autor Georg Senoner moderierte gemeinsam mit Katharina Erlacher diese Veranstaltung. Einen kurzen Bericht über Ablauf und Ergebnisse der Denkwerkstatt konnten Sie bereits in der Rubrik „Intern“ auf Seite 8 lesen. – *Die Redaktion*

Am 29. Mai haben die *Lebenshilfe* und der *Dachverband für Soziales und Gesundheit* zu einer Denkwerkstatt eingeladen. 28 Personen aus Politik, Vereinen, Verwaltung, Kirche und Universität sind der Einladung gefolgt und haben einen Tag lang Szenarien für die Zukunft entwickelt, Fragen formuliert und Vorschläge ausgearbeitet. Leider hat keiner der geladenen Unternehmer die Zeit gefunden mitzudenken.

Was mich an diesem Tag besonders getroffen hat, war die Information, dass politische Vertreter massiven Druck ausüben, um im Nachtragshaushalt die Mittel für Soziales zu kürzen. Sie machen dies sicher nicht aus persönlichen Gründen, sondern wohl im Auftrag der Verbände, die sie vertreten.

Mir ist dabei ein Ausspruch von Warren Buffet eingefallen, einem der erfolgreichsten amerikanischen Investoren, der sagt: „Der größte weltweite Konflikt in unserer Zeit ist der Krieg der Reichen gegen die Armen. Wir, die Reichen, haben ihn angezettelt, und wir werden ihn auch gewinnen.“ Buffet hat diese Aussage als Mahnung verstanden, und ich frage mich: „Ist dieser Konflikt nun auch in Südtirol angekommen?“

Ich durfte die Denkwerkstatt zusammen mit meiner Kollegin Katharina Erlacher moderieren, schreibe diese Zeilen aber als neugewählter Präsident von *Hands*. In dieser Rolle fühle ich die Ohnmacht der Armen in diesem Konflikt. Wir betreuen jährlich über 1.500 Alkoholiker/innen und andere suchtkranke Menschen. Und die Nachfrage nach Therapieplätzen ist bei weitem höher als was wir mit den verfügbaren Mitteln anbieten können. Wenn nun eine Mehrheit unserer politischen Vertreter auf Druck ihrer Wähler fragt, warum die so viel Geld brauchen, mit dem Hinweis auf andere Prioritäten, dann frage ich mich: In welcher Welt wollen diese Mitbürger leben? Wer kennt in Südtirol nicht einen Alkoholkranken persönlich, vielleicht sogar in der eigenen Familie? Was

soll mit ihnen geschehen, wenn sich niemand mehr um sie kümmert?

Von den Szenarien, die in der Denkwerkstatt beschrieben wurden, wie der demografische Wandel, das fehlende Pflegepersonal, der Anstieg von Gewalt und Rassismus usw. scheint mir die Spaltung zwischen Arm und Reich das gefährlichste. Weil es schleichend und fast unbemerkt daherkommt und nur schwer umzukehren ist. Eine private Schule, eine private Klinik, eine private Pflegekraft, ein privates Altersheim usw. Was soll falsch daran sein, ... wenn du es dir leisten kannst?

Was dabei auf der Strecke bleibt, ist die Solidarität und mit ihr die Würde des Menschen. Wenn es uns immer weniger wichtig ist, dass alle Menschen ein würdiges Leben führen können, ganz einfach, weil sie Menschen sind wie du und ich, dann opfern wir für unseren persönlichen materiellen Wohlstand einen unserer höchsten Werte: das friedliche Zusammenleben in einer Gemeinschaft. Kurzfristig können wir Reichen, zu denen ich mich zählen darf, unsere Privilegien wohl absichern. Aber der Preis ist hoch. Ich habe viel in Südamerika gearbeitet und erlebt, wie nicht nur die Superreichen, sondern auch die Mittelschicht in Siedlungen leben muss, die von meterhohen Mauern umgeben sind und von privaten Sicherheitskräften bewacht werden. Das war nicht immer so, es ist schleichend dazugekommen. So will ich aber sicher nicht leben.

Und wenn es in Bozen bereits Gegenden gibt, wo man nicht so gerne hingehet, weil man sich nicht sicher fühlt, dann können wir entscheiden, ob wir das Geld für Sozialarbeiter/innen kürzen und dafür mehr Polizisten und Überwachungskameras auf unseren Straßen sehen wollen.

In der Denkwerkstatt wurden interessante Vorschläge ausgearbeitet, und nachdem auch die Landesrätin und der Ressortdirektor mitgearbeitet haben, bin ich zuversichtlich, dass einiges vorange-

bracht werden kann. Ich bin aber zur Überzeugung gekommen, dass dies nur dann Erfolg haben kann, wenn wir den Wert der Solidarität und der Menschenwürde in allen Schichten der Gesellschaft bewusst pflegen. Die Pandemie hat uns isoliert, und wir haben wohl alle darunter gelitten. Wir müssen jetzt wieder als Gemeinschaft zusammenfinden, und zwar alle, die hier leben. Uns allen muss es ein Anliegen sein, dass jeder in unserem Land ein gutes Leben führen kann, auch wenn das Schicksal ihn benachteiligt hat.

Wenn der Landeshaushalt knapper wird und die Ressourcen neu zugeteilt werden müssen, dann wünsche und erwarte ich mir, dass dies nicht in geheimen Machtkämpfen ausgefochten wird, sondern in einer breit angelegten transparenten Diskussion, bei der wir alle mitentscheiden können, wie viel uns die Menschenwürde in der Südtiroler Gesellschaft wert ist. Dabei geht mein Appell vor allem an die Unternehmer, von denen sich sehr viele für soziale Anliegen engagieren, dass sie den politischen Vertretern klar sagen: die Würde unserer Mitmenschen und besonders der Schwachen ist uns wichtig. Das Budget für Soziales wird nicht gekürzt.

*Georg Senoner*



## Die Smart Games ...

... von Special Olympics Italia am 2. Juni in Schrambach

Der Sportplatz in Schrambach bei Brixen war am 2. Juni Treffpunkt der *Smart Games* von *Special Olympics Italia*. 16 Athlet/inn/en, alle Langläufer/innen und somit eigentlich Wintersportler/innen, aus den Bezirken Unterland, Eisacktal und Wipptal, begleitet von weiteren 25 Personen, trafen sich zu Parcoursläufen. Italienweit waren 3.341 Sportler/innen, 475 Partner und 300 Techniker an der Veranstaltung beteiligt. Das Ganze wurde aufgenommen und der Film zur Auswertung nach Rom geschickt. Via Video fanden dann im Juli Preisverleihungen statt ... wie bei einer ganz normalen Sportveranstaltung!

Die Filmaufnahmen dienten in Rom dazu, die jeweiligen Übungen nach den Kriterien Zeit und technische Ausführung durch die Vergabe von Punkten zu bewerten. Alle Teilnehmer/innen erhielten, wie bei einer ganz normalen Italienmeisterschaft, Medaillen und Teilnahmebestätigungen.

*Roland Schroffenegger*



Die Sportangebote der Lebenshilfe werden unterstützt von



## Zu Besuch bei den Familienwochen in Pfalzen

Auf Einladung von Susanne Leimstädtner hatte ich die Gelegenheit, die Teilnehmer/innen an den Familienwochen im *Sonnenhof* in Pfalzen zu besuchen. Sehr interessant ist die Teilnehmerstruktur: Kinder und Erwachsene mit Beeinträchtigung, ihre Eltern und die Geschwister machen gemeinsam Urlaub. Die Familien bleiben zusammen und können trotzdem getrennt voneinander den Urlaub genießen. Engagierte Begleiter/innen sorgen dafür, dass der Urlaub nie langweilig wird. Dabei wird auf die Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Teilnehmer/innen eingegangen, und ihre besonderen Fähigkeiten werden gefördert. Viele Ideen werden umgesetzt, gemeinsam Musikmachen und Singen, verschiedenste Spiele, viel Bewegung sorgen den ganzen Tag für Abwechslung. Währenddessen können die Eltern ihr eigenes Programm gestalten, sie wissen ihre Kinder bestens aufgehoben, und am Ende des Tages oder auch zu Mittag vereint sich die Familie wieder. Diese Familienurlaube sind inzwischen zu einer Institution geworden, die von allen sehr geschätzt wird. Die ganze Familie bricht in den Urlaub auf und fühlt sich im *Sonnenhof* doch wieder wie zuhause. Familien- und sozialpolitisch ist es wichtig, dass solche Initiativen mit besonderem Augenmerk bedacht und gefördert werden.

Besonders erwähnen möchte ich auch das Engagement vieler junger Begleiter/innen, die sich mit großem Einsatz für wenig Geld für diese Urlaubswochen zur Verfügung stellen und sehr kreativ mitdenken und organisieren und betreuen. Dies ist auch ein wichtiger Hinweis dafür, dass Sozialberufe für unsere Jugend interessant sind und dass unsere Jugend

viel Idealismus mitbringt. Die Politik muss nur dafür sorgen, dass die Sozialberufe aufgewertet werden, so dass man stolz darauf sein und dass man davon auch gut leben kann.

*Hans Widmann*



## Im Vorfeld des 10-jährigen Jubiläums

Die Kunstwerkstatt Akzent wird bald feiern



Seit 2011 gibt es die Kunstwerkstatt *Akzent* der *Lebenshilfe* in Bruneck. Sie bietet zehn Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und kreativem Talent einen geschützten und geregelten Arbeitsplatz. Das Programm umfasst Malerei & bildnerisches Arbeiten, Literatur & Text, Theater, Fotografie und Musik. Besuche kultureller Veranstaltungen wie Ausstellungen, Musicals, Theateraufführungen usw. sind förderlich und bieten die Gelegenheit zum Austausch mit anderen Kulturschaffenden.

Die Kunstwerkstatt *Akzent* ist im Laufe des Jahres 2019 in große und helle Räumlichkeiten im Sparkasengegebäude in der Groß-Gerau-Promenade 6/c umgezogen. Sie ist von Montag bis Donnerstag täglich von 8 bis 15 Uhr und an den Freitagen von 8 bis 13 Uhr geöffnet.

Zusätzlich zur Werkstatt wurde 2020 eine Galerie im gleichen Gebäude angemietet. Deren Ziel ist es, eine Brücke zwischen der Kunstwerkstatt und der Öffentlichkeit zu bauen. Angedacht sind verschiedenste kulturelle Veranstaltungen sowie ein Raum für ein Miteinander.

Allerdings kam dann im letzten Jahr alles ganz anders. Durch das Aufkommen der Corona-Pandemie konnten in der Galerie bisher keine der geplanten Aktivitäten stattfinden.

Umso erfreulicher ist es, dass die Galerie nun dem Publikum zugänglich ist, natürlich immer unter Einhaltung aller geltenden Corona-Schutzmaßnahmen. Neben den originalen Werken der Teilnehmer/innen können in der Galerie diverse Produkte mit künstlerischen Motiven erworben werden: Kunstdrucke, Tragetaschen, Schreibblöcke und Ansichtskarten.

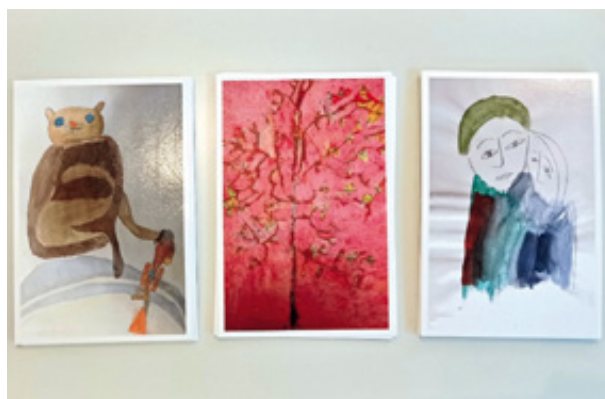
Die Öffnungszeiten der Galerie sind Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr sowie Freitag und jeden ersten Samstag im Monat von 9 bis 12 Uhr.

Im Jahr 2021 feiert die Kunstwerkstatt *Akzent* ihr 10-jähriges Bestehen. Dies soll im Laufe des Jahres, sobald es die Umstände der Corona-Pandemie zulassen, mit einer feierlichen Ausstellung zelebriert werden. Da die Eröffnungsfeier der neuen Galerie im Jahr 2020 ebenfalls nicht stattfinden konnte, wird dieser Anlass, voraussichtlich im Herbst, in einer Feier mit dem Jubiläum zusammengelegt. Zum 10-jährigen Jubiläum der Kunstwerkstatt *Akzent* wird dann auch eine Publikation veröffentlicht, die auf die bis-

herigen Höhepunkte der Arbeit in der Kunstwerkstatt zurückblickt.

Aktuelle Informationen und Einblicke in den Alltag und die Aktivitäten der Kunstwerkstatt findet man auf der Facebookseite [www.facebook.com/KunstwerkstattAkzent](http://www.facebook.com/KunstwerkstattAkzent). Kontakt kann auch über die E-Mail-Adresse [galerie.akzent@lebenshilfe.it](mailto:galerie.akzent@lebenshilfe.it) oder über die Telefonnummer 345 9982902 aufgenommen werden.

*Sarah Zingerle  
Sieglinde Unterpertinger  
Helga Maria Kofler*



Die Kunstwerkstatt Akzent der Lebenshilfe wird unterstützt von



**STIFTUNG SÜDTIROLER SPARKASSE**  
**FONDAZIONE CASSA DI RISPARMIO DI BOLZANO**  
1854

## Postings ...

... zum Internationalen Tag der Leichten Sprache

Am 28. Mai feierte die Leichte Sprache ihren Internationalen Tag. Zu diesem Anlass starteten das Büro für Leichte Sprache OKAY der *Lebenshilfe* und die Selbstvertretungsgruppe *People First* eine gemeinsame Initiative. Sie sammelten Statements zum Thema und posteten diese auf Facebook.

*Die Redaktion*

**28. Mai**  
**International Easy Language Day**

**Leichte Sprache** ist der wichtigste Baustein für politische Partizipation und gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Lernschwierigkeiten. Deshalb setzt sich People First Südtirol seit 20 Jahren für Leichte Sprache in Südtirol ein.

Andrea Birrer, Unterstützerin bei People First Südtirol




**28. Mai**  
**International Easy Language Day**

**Informationen in Leichter Sprache kann ich leichter verstehen.** Ich verstehe dann, um was es geht. Wichtig ist auch, dass es Informationen zum Computer in Leichter Sprache gibt. Dann verstehe ich, wie die Sachen funktionieren.

Anna Zingerle, People First Südtirol




**28. Mai**  
**International Easy Language Day**

**Das Land Südtirol hat seinen Webauftritt in Leichter Sprache eingerichtet.** Ich stehe mit voller Überzeugung hinter diesem Projekt, denn wir können damit Barrieren überwinden und mehr Menschen erreichen.

Arno Kompatscher, Landeshauptmann




**28. Mai**  
**International Easy Language Day**

Bei dieser Arbeit im Bereich der Leichten Sprache habe ich gemerkt, wie viele Informationen wir für selbstverständlich halten. Ich habe somit versucht, die Komplexität zu reduzieren und gleichzeitig neutral zu bleiben, um die ausschlaggebende Information so klar wie möglich zu kommunizieren.

Clara Masiero, Studentin der LBS Gutenberg, hat im Rahmen ihres Maturaprojektes für die Leichte Sprache Piktogramme entwickelt.




**28. Mai**  
**International Easy Language Day**

**Das Naturmuseum versteht sich als Ort des Dialogs und der Partizipation.** Unser Anspruch ist es, allen Besucherinnen und Besuchern die Schönheit unserer Südtiroler Natur zu vermitteln. Und dafür ist **Leichte Sprache unverzichtbar.**

David Gruber, Direktor des Naturmuseums






## 28. Mai International Easy Language Day

**Wenn jemand etwas mitteilen will,** ist es ihm wichtig, dass er möglichst viele Interessierte erreicht. Leichte Sprache unterstützt also nicht nur viele Empfänger, sondern auch viele Sender.

Dietmar Dissertori, Verantwortlicher Öffentlichkeitsarbeit Lebenshilfe



## 28. Mai International Easy Language Day

**Beim Übersetzen in die Leichte Sprache** filtern wir die wichtigsten Informationen aus dem Ausgangstext und übertragen diese dann in eine sehr einfache Sprache. Am Ende überprüfen die Prüfer\*innen die Texte auf ihre Verständlichkeit. Erst mit ihrem „okay“ ist der Text fertig.

Helga Mock, Koordinatorin von OKAY - Büro für Leichte Sprache



## 28. Mai International Easy Language Day

**Formulare in Leichter Sprache** wären wichtig! Dann kann ich die Formulare selber ausfüllen und verstehen.

Erwin Mühlssteiger, Vorstandsmitglied People First Südtirol



## 28. Mai International Easy Language Day

**Jeder Mensch hat ein Recht auf Informationen.** Viele Menschen brauchen Leichte Sprache. Dann können die Menschen nämlich die Informationen verstehen.

Herbert Öhrig, Unterstützer People First Südtirol



## 28. Mai International Easy Language Day

**Leichte Sprache ist ein Hilfsmittel,** mit dem sich alle Menschen verstehen, verständigen, austauschen, bilden und informieren können. Damit haben alle Menschen die gleichen Wissens Chancen. Eine hohe Hürde weniger, eine große Chance mehr.

Hans Widmann, Präsident der Lebenshilfe



## 28. Mai International Easy Language Day

**Leichte Sprache ist für Menschen mit Lernschwierigkeiten** und viele andere Menschen wichtig.

Jochen Tutzer, Präsident People First Südtirol



## 28. Mai International Easy Language Day

Fachsprachen schließen viele Menschen aus. Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Mitbestimmung werden möglich, wenn Sprache allgemein verständlich ist.

Hansjörg Unterfrauner, Leiter des Referats Inklusion in der Pädagogischen Abteilung



## 28. Mai International Easy Language Day

**Leichte Sprache ist eine wesentliche Grundlage,** um sich selbständig informieren zu können. Dies ist eine Voraussetzung, um selbst zu bestimmen und entscheiden zu können.

Johannes Knapp, Dienststelle für Innovation der Lebenshilfe



## 28. Mai International Easy Language Day

**Leichte Sprache ist für mich leicht verständliche Sprache.**

Julia Maria Binanzer,  
Vorstandsmitglied People First Südtirol




## 28. Mai International Easy Language Day

**Leichte Sprache ist für mich verständliche Sprache!**  
Für mich ist es wichtig, dass Texte gut verständlich sind. Zum Beispiel sollen Briefe von den öffentlichen Behörden in Leichter Sprache geschrieben werden. Dann sind die Briefe für mich verständlich. Leichte Sprache ist nicht nur für uns Menschen mit Lernschwierigkeiten, sondern auch für ältere Menschen und Migranten wichtig.

Martin Forner, People First Südtirol




## 28. Mai International Easy Language Day

**Leichte Sprache ist für mich wichtig.**  
Dann kann ich mich nämlich selbst informieren.

Kevin Kofler, Prüfler bei OKAY - Büro für Leichte Sprache




## 28. Mai International Easy Language Day

**Leichte Sprache ist eine wichtige Sprache.**  
Damit kann man besser lesen und verstehen.

Martin Vigl, People First Südtirol




## 28. Mai International Easy Language Day

**Mit Leichter Sprache tu ich mich leichter Texte zu verstehen.**

Klaus Kienzl, People First Südtirol und Prüfler bei OKAY - Büro für Leichte Sprache




## 28. Mai International Easy Language Day

**Die UN-Konvention sieht im Artikel 9 die barrierefreie Kommunikation als Recht von Menschen mit Behinderungen vor. Sprache muss inklusiv und für alle zugänglich sein! Die Leichte Sprache ist Grundvoraussetzung bei der Umsetzung dieses Rechts.**

Michela Morandini, Präsidentin Südtiroler Monitoringausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen




## 28 maggio International Easy Language Day

**Io sono una persona italiana.**  
Per me la lingua facile è importante per capire tutte le lingue.

Luca Ferretti, People First Südtirol




## 28. Mai International Easy Language Day

**Mit dem Büro OKAY der Lebenshilfe und People First Südtirol haben wir 2020 ein Landeswebportal in Leichter Sprache online gestellt: ein wichtiger Schritt zu mehr Verständlichkeit und selbstbestimmten Leben!**

Renate Mayr, Koordinatorin Webportal des Landes Südtirol in Leichter Sprache




## 28. Mai International Easy Language Day

**Ich verstehe Texte  
in Leichter Sprache besser.**

Robert Mumelter, Ansprechperson People First Südtirol



## 28. Mai International Easy Language Day

**Es soll vieles in Leichter Sprache geben.**  
Zum Beispiel Texte von der Sanität, der  
Gemeinde und vom Land. Oft wenn man eine  
Mitteilung bekommt, versteht man sie nicht.  
Es soll dazu Erklärungen geben  
in Leichter Sprache.

Ursula Tappeiner, Vorstandsmitglied People First Südtirol



## 28. Mai International Easy Language Day

**Jeder Mensch hat ein Recht, sich informieren zu dürfen.**  
Damit auch Menschen mit Lernschwierigkeiten dieses Recht  
erhalten, wurde die Leichte Sprache entwickelt. Ich bin stolz  
darauf, mit den von uns entwickelten Piktogrammen  
ebenfalls einen Beitrag zur besseren Verständnis dieser  
Informationen beitragen zu können.

Sandra Enderle, Studentin der LBS Gutenberg, hat im Rahmen  
ihres Maturaprojektes für die Leichte Sprache Piktogramme entwickelt.



## 28. Mai International Easy Language Day

**Eine neue Sprache öffnet dir die Augen,  
eine leichte Sprache Türen.**

Verena Harrasser, Bereichsleiterin Freizeit-Beratung-Therapie  
Lebenshilfe



## 28. Mai International Easy Language Day

Corona hat uns allen gezeigt, wie ohnmächtig man  
sich fühlt, wenn einfach über einen entschieden wird  
... egal ob notwendig oder nicht. Deshalb möchte ich,  
dass auch Menschen mit Lernschwierigkeiten ernst  
genommen werden und mitbestimmen dürfen.

Silke Castlunger, Mitarbeiterin der Kunstwerkstatt  
AKZENT in Bruneck



## 28. Mai International Easy Language Day

Jeder Mensch ist Teil unserer Gesellschaft.  
In unserer Gesellschaft sollten alle Menschen gleich  
behandelt werden.  
Das heißt auch: Dass wir so schreiben und sprechen sollten,  
dass alle Menschen uns verstehen.  
Die leichte Sprache ist darum sehr wichtig. Denn dadurch  
verstehen wir uns besser.  
Und das wünsche ich mir!

Waltraud Deeg  
Landesrätin für Familie, Senioren, Soziales und Wohnbau



## 28 maggio International Easy Language Day

**Leggere  
non deve essere un privilegio.**

Simone Belci, traduttore per OKAY - Ufficio per la lingua facile



## 28. Mai International Easy Language Day

**Nur wer gut informiert ist, kann auch gute  
Entscheidungen für sein Leben treffen.**  
Barrierefreier Zugang zu wichtigen  
Informationen ist ein demokratisches Grundrecht.

Wolfgang Obwexer, Geschäftsführer der Lebenshilfe



## Josef Mahlknecht



**Wohnort:** Bruneck.

**Beruf:** Facharzt für Kinderheilkunde im Krankenhaus Bruneck von Juni 1978 bis Ende Dezember 2010.

**Hobby/s:** Lesen (Tagespresse, Zeitgeschichte, Biografien wichtiger Persönlichkeiten), Sudoku.

**Lieblingsspeise:** Schlutzkrapfen, zubereitet und gekocht von meiner Frau.

**Liebingsgetränk:** Kaffee und ein gutes Glas Wein zu einem guten Essen.

**Bevorzugtes Urlaubsziel:** Apulien, Adria-Küste, Städtereisen.

**Urlaubstraumziel:** den Süden Italiens erkunden mit einem erfahrenen Fremdenführer.

### **Worin meine Freiwilligenarbeit bei der Lebenshilfe besteht**

Als Mitglied des Landesvorstands der *Lebenshilfe* versuche ich an möglichst allen Vorstands- und Präsidiums-sitzungen teilzunehmen. Meine Aufgabe sah ich vor allem darin mitzuhelfen, die chronische Raumnot für die Betreuung der Menschen mit Beeinträchtigung so gut wie möglich zu lösen:

1. Tagesstätte für Menschen mit Autismus im Brunecker *Josefsheim*: nach jahrelangem Bemühen wurde endlich den dortigen Klient/inn/en das so genannte „Strickzimmer“ übergeben. Außerdem werden noch vor Jahresende vier bis fünf kleine Wohneinheiten zur Verfügung stehen.
2. Kunstwerkstatt *Akzent*: seit etwa 18 Monaten werden im Gebäude der *Sparkasse Bruneck* neue, sonnige Arbeitsräume und ein Ausstellungsraum (Galerie) zur Verfügung gestellt. Die offizielle Eröffnung wird im Herbst 2021 erfolgen.

### **Wie ich mit meiner Freiwilligenarbeit bei der Lebenshilfe begonnen habe**

Nach meiner Pensionierung als Kinderfacharzt rief mich Paula Gasser Amort, die damalige Präsidentin der *Lebenshilfe*, an und fragte mich, ob ich bereit wäre, bei der *Lebenshilfe* mitzuarbeiten. Nach kurzer Überlegung habe ich zugesagt, auch weil ich glaubte, aufgrund meiner vorhergehenden beruflichen Tätigkeit einige Voraussetzungen mitzubringen.

### **Warum ich Freiwilligenarbeit bei der Lebenshilfe leiste**

Menschen mit Beeinträchtigung, besonders jene mit chronischen Gebrechen, bedürfen zum Teil einer lebenslangen, zunehmenden Betreuung. Nicht zu vergessen der soziale Kontakt und die psychologische Betreuung.

### **Ein Ereignis, an das ich mich besonders gerne erinnere**

Für mich war die Rücknahme der Kündigung des *Hotel Masatsch* eine große Freude! Es ist gelungen, nach personeller und administrativer Neuorganisation und tatkräftiger, nachhaltiger Unterstützung durch Landeshauptmann Arno Kompatscher und Landesrätin Waltraud Deeg eine stufenweise Neuinbetriebnahme zu starten.

# Wollen Sie uns unterstützen?

Wir, die *Lebenshilfe*, arbeiten seit 54 Jahren für und mit Menschen mit Beeinträchtigung in Südtirol. Für und mit Menschen, die therapeutische Angebote brauchen, bei ihrer Freizeitgestaltung gerne auf Angebote sozialer Vereinigungen zurückgreifen, trotz ihrer Benachteiligung den Sprung in die Arbeitswelt wagen und/oder sich auf die Suche nach einer persönlich zufriedenstellenden Wohnsituation begeben.

In unserer Arbeit versuchen wir, Menschen mit Beeinträchtigung in ihrem Wunsch nach einem selbstbestimmten und erfüllten Leben bestmöglich zu unterstützen. Sie sollen an unserer Gesellschaft teilhaben und sich entsprechend ihren Fähigkeiten und Stärken überall einbringen können, wo sie etwas zu geben haben.

Diese unsere Arbeit kostet Geld. Wie andere soziale Vereinigungen werden auch wir mit öffentlichen Geldern bezuschusst. Diese Zuwendungen reichen aber nicht immer aus. Mit Ihrer Hilfe könnten wir neue Projekte realisieren, die wir bisher noch aufschieben mussten, und Dienste ausbauen, deren Angebote der Nachfrage heute noch nicht gerecht zu werden vermögen.

Wollen Sie uns unterstützen? Jede einzelne Spende ist für uns Gold wert!

Mit Freude werden wir Ihnen auf unserer Homepage, in unserer Verbandszeitschrift und auf anderen Kommunikationskanälen Sichtbarkeit verleihen. Die Höhe der Spende spielt dabei keine Rolle. Denn wir freuen uns über jede Form von Solidarität, die uns in unseren Bemühungen bestätigt.



**Südtiroler Sparkasse Bozen AG**  
**Cassa di Risparmio Bolzano SPA**

**IT 47 B 06045 11607 000000346900**  
**BIC: CRBZIT2B007**

## **Vorankündigung**

Das Thema der „Perspektive“ 2/2021 ist

**Arbeiten im Gastgewerbe**

Über Beiträge für die restlichen Rubriken  
freuen wir uns.

Tel. 0471 062525, Dietmar Dissertori

**dissertori@lebenshilfe.it**

Redaktionsschluss: Donnerstag, 30. September 2021

